

KOMPASS

soldat in welt und kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR

AUSGABE 02|08

BERLIN, 6. FEBRUAR 2008



**Internationaler
Soldatengottesdienst
im Hohen Dom zu Köln**

**Erzbischof und Generalinspekteur
bei süddeutschen Militärgeistlichen
in Sankt Peter**

**Katholische Jugendverbände
in Deutschland nehmen
Stellung zur Inneren Führung**

**Innere Führung. Kontinuität und Wandel
Grundsätzliches – Interview – Kommentar**

Liebe Leserinnen und Leser,

das Soldatengesetz und die Grundsätze der Inneren Führung für und in deutschen Streitkräften sind ein Ergebnis deutscher Nachkriegsgeschichte. Es bedurfte der bedingungslosen Kapitulation vom 8. Mai 1945, um das Vorhaben „Wiederbewaffnung in Deutschland“ mit Blick auf Akzeptanz und Zustimmung erfolgreich umsetzen zu können. Für Streitkräfte in anderen Nationen sind deshalb diese beiden Säulen nicht 1:1 kopierbar. Soweit sich Streitkräfte in der Europäischen Union oder in anderen Staaten daran orientieren, könnte Innere Führung tatsächlich ein bundesdeutscher Exportschlager außerhalb ökonomischer und wirtschaftlicher Interessen sein.

Die Konzeption der Inneren Führung war von Anfang an eine dynamische, weil nur über diesen Weg auf gesellschaftspolitische Entwicklungen mit Blick auf den Soldaten als „Staatsbürger in Uniform“ reagiert werden konnte. Die Uniformen in den Streitkräften blieben lange Zeit immer die gleichen. Der Soldat als Staatsbürger, Teil und oftmals Spiegelbild der sich wandelnden Gesellschaft, verändert sich.

Zwischenzeitlich jedoch hat sich auch die Uniform geändert. Der gefleckte Tarnanzug steht symbolisch für die veränderte außen- und sicherheitspolitische Lage, die heute bestimmend auf das äußere

Erscheinungsbild der Soldatinnen und Soldaten wirkt.

Von daher nimmt es nicht wunder, dass unter Verzicht auf Änderung des Soldatengesetzes gelungen ist, die Grundsätze der Inneren Führung neu zu fassen. Womöglich wäre es doch zweckmäßiger gewesen, die soldatenrechtlichen Grundlagen erst in den Blick zu nehmen, um daraufhin eine neue Zentrale Dienstvorschrift für die Innere Führung zu verfassen. Aber: Voraussetzung dafür wären parlamentarische Initiativen, die es jedoch nicht gab. So konnte sich der Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages mit einer Zentralen Dienstvorschrift befassen, die er selbst nicht zu verantworten hat. Damit unterstreicht er gleichsam die besondere Stellung der ZDv 10/1 „Innere Führung“ im Gefüge der gesamten Vorschriftenlage der Bundeswehr.

Die deutschen Bischöfe haben auf die Bedeutung der Konzeption der Inneren Führung bereits 2005 hingewiesen. In ihrer „Erklärung zur Stellung und Aufgabe der Bundeswehr“ sprachen sie sich für eine Stärkung der Inneren Führung aus. Vielleicht führten diese Stimmen aus der katholischen Kirche mit dazu, dass es nun für sie neugefasste Grundlagen in deutschen Streitkräften gibt.

Josef König
Chefredakteur



Vielleicht führten diese Stimmen aus der katholischen Kirche mit dazu, dass es nun neugefasste Grundlagen für die Innere Führung in deutschen Streitkräften gibt.

Josef König

inhalt

editorial	2
schwerpunkt	3
Innere Führung zwischen Kontinuität und Wandel	
interview	6
mit General Alois Bach	
stellungennahmen	9
Ein großer Schritt in die richtige Richtung	
kommentar zur sache	11
Alter Wein in neuen Schläuchen?	
kolumne	12
Grenzerfahrungen	
auf ein wort	13
Gedanken zur Fastenzeit	
historisches	14
Franz Stock (Teil 3)	
reportage vor ort	16
Militärseelsorge in Mittenwald (Teil 2)	
aus der militärseelsorge	19
Gottesdienst und Konzert	
buchbesprechung	20
Militäretik	
aus der militärseelsorge	21
Ereignisse	
lexikon der ethik	22
Menschenrechte	
aus der militärseelsorge	23
Im Dienst – Gott weiß wo!	
aus der militärseelsorge	24
Friedensgottesdienst im Kölner Dom	
aus der militärseelsorge	26
Veranstaltungen	
soldat und familie	27
Ausbildung zum Ehe- und Familientrainer	
cd des monats	28
Alicia Keys: As I Am	
personalien	29
Pfarrhelfer-Erlebnisse	
impresum bildnachweise	30
rätsel	31

Innere Führung zwischen Kontinuität und Wandel

Die Neufassung der Zentralen Dienstvorschrift (ZDv) 10/1 setzt einen weiteren Akzent in der Debatte um das geistig-moralische Gerüst der Bundeswehr. Seit der Wiederbewaffnung in den 1950er Jahren umgeben die Konzeption Innere Führung zahlreiche Missverständnisse, ideologische Gefechte, Ignoranz, aber auch Erfolgsgeschichten. Wolf Graf von Baudissin und seine Mitstreiter legten 1957 das „Handbuch Innere Führung“ in der Erwartung vor, damit der Truppe die Ideen und Verhaltensnormen besser verständlich machen zu können. Zweifel und Nachfragen blieben. Der damalige Verteidigungsminister Helmut Schmidt nahm während seiner Bestandsaufnahme für eine umfassende Reform Anfang der 1970er Jahre diese Klagen auf und ordnete die Herausgabe einer ZDv 10/1 „Hilfen für die Innere Führung“ (1972) an. Insbesondere die 28 „Leitsätze für Vorgesetzte“ sollten klare Handlungsanweisungen geben. Seit Ende der 1980er Jahre beschäftigten die internationalen und gesellschaftlichen Veränderungen insbesondere das Zentrum Innere Führung. Die Überlegungen in einem „Kursbuch 2000“

Die Generale von Baudissin (m.), mit de Maizière (l.) und von Kielmansegg (r.) 1967

und zur Integration von NVA-Soldaten mündeten 1993 in eine überarbeitete Dienstvorschrift „Innere Führung“.

Eineinhalb Jahrzehnte danach ist der weiter fortschreitende Wandel in Politik, Gesellschaft und Militär so offensichtlich, dass wiederum über eine Neufassung der ZDv 10/1 nachzudenken war. Sicherheit wird nunmehr in einem Netz politischer, diplomatischer, ökonomischer, ökologischer und militärischer Herausforderungen verstanden. Diesem Denken folgt die Transformation der Bundeswehr, in deren Mittelpunkt die Auslandseinsätze stehen. Die Soldaten haben den Auftrag, weltweit zur Krisenbewältigung, Konfliktstabilisierung und Aufbauhilfe beizutragen, um damit auch die

Sicherheit Deutschlands zu gewährleisten. Sie begeben sich in ein ungewohntes Umfeld asymmetrischer Konfliktformen, das kaum Gemeinsamkeiten mit dem Verteidigungsauftrag im Kalten Krieg aufweist.

Im Hinblick auf die Neujustierung der Landesverteidigung ist auch in der Gesellschaft ein Strukturwandel zur Sicherheitsvorsorge zu erkennen. Die Bindungen an die Streitkräfte haben sich mental gelockert. Eine fragmentierte, individualisierte und flexibilisierte Gesellschaft neigt dazu, Militär als ein Dienstleistungsunternehmen zu verstehen. Demgegenüber tritt der werteorientierte Gemeinwohlgedanke in den Hintergrund. ▶



Diese internationalen und gesellschaftlichen Veränderungen mündeten nach dem bisher schon eingenommenen Standpunkt in unterschiedliche Schlussfolgerungen für die Innere Führung. Für die einen hat sie ausgedient, weil die Bewährung des Soldaten im Kampf andere Tugenden verlangen würde. Andere halten die Innere Führung in einer einsatzorientierten und professionellen Armee, die multinational geführt wird, für hinderlich und entbehrlich. Dem gegenüber bescheinigen die Befürworter der Inneren Führung, dass sie sich – auch im Einsatz – bewährt hat. Aus Sicht einer weiteren Position muss die Innere Führung sogar vor Aushöhlung verteidigt und konsequenter im Truppenalltag umgesetzt werden.

Mit einer Weiterentwicklung der Konzeption wurden konkrete Erwartungen an eine neue ZDv 10/1 verknüpft. In einer Dienstvorschrift sind klare Orientierungen für Soldaten und Vorgesetzte zu geben. Die Leitgedanken zur Inneren Führung sollten deshalb in sich schlüssig und praxisorientiert formuliert sein. Dem will der Aufbau der Vorschrift gerecht werden.

Sie besteht aus sechs Kapiteln und einem Anhang. In den ersten fünf Kapiteln wird die Konzeption in ihrem Anspruch, den historischen Bezügen, Grundsätzen, Zielen, Anforderungen sowie als Verhaltensnorm und Führungskultur beschrieben. Das sechste Kapitel konkretisiert dieses Normengeflecht in so

genannten Gestaltungsfeldern. Herausgehoben werden die Menschenführung, die politische Bildung sowie das Recht und die soldatische Ordnung. Anlage 1 fasst den Kern in zehn Leitsätzen für Vorgesetzte zusammen. Auf eine Definition verzichtet die ZDv. Ihre Botschaft lässt sich am prägnantesten aus der Nr. 301 ablesen: „Durch die Innere Führung werden die Werte und Normen des Grundgesetzes in der Bundeswehr verwirklicht. Sie bildet die Prinzipien von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in den Streitkräften ab. Ihr Leitbild ist der ‚Staatsbürger in Uniform‘. Dieser Wertekanon wird um Men-

Die Bundeswehr ist unter Geltung des Grundgesetzes und aufgrund der historischen Erfahrungen als Armee in der Demokratie angelegt. Sie untersteht dem Primat der Politik und den Entscheidungen des Parlaments. Der Soldat ist ein „Staatsbürger in Uniform“, dem sämtliche demokratischen Rechte zustehen, die nur im Rahmen seiner militärischen Pflichten eingeschränkt werden dürfen. Er ist aufgefordert, die Grundsätze der Inneren Führung als Handlungskonzept zu verinnerlichen und zu jeder Zeit und an jedem Ort anzuwenden. Damit benennt die Vorschrift die Konstanten in der Konzeption.



Verteidigungsminister Gerhard Schröder überreicht 1967 Graf Baudissin das Bundesverdienstkreuz.

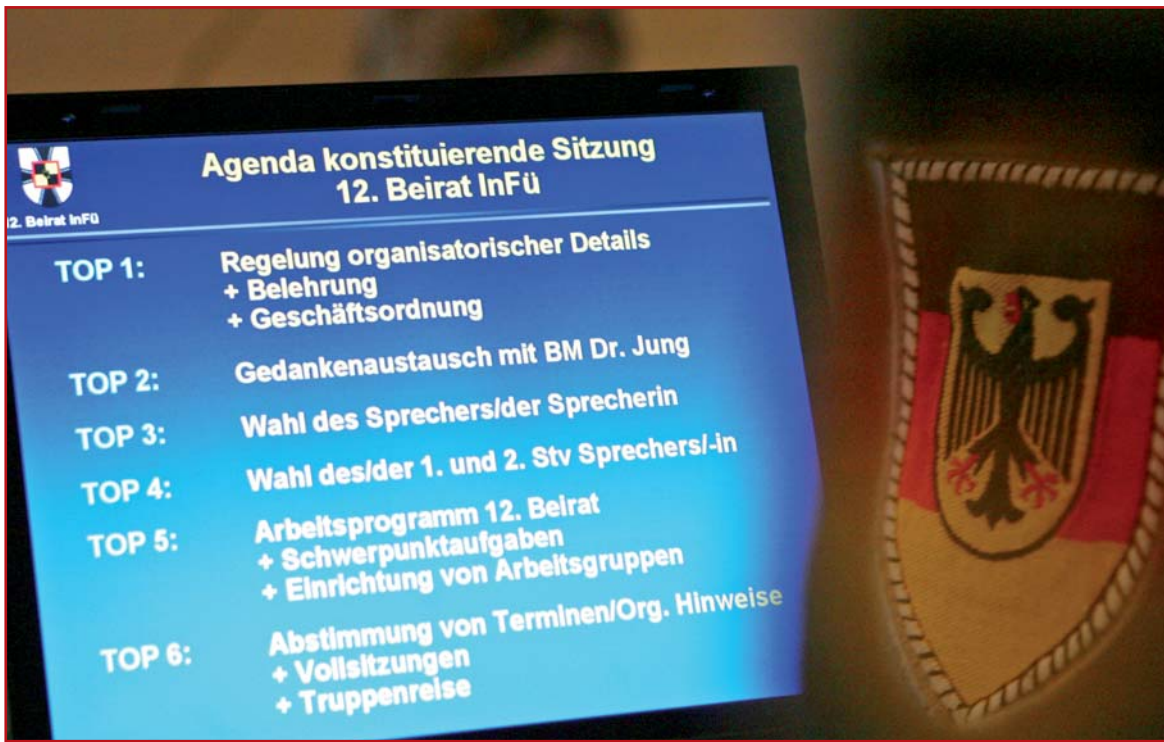
schenwürde, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit und Solidarität ergänzt. Die Innere Führung soll diesen Werten auch in den Streitkräften zur Durchsetzung verhelfen und dabei im Spannungsfeld mit den militärischen Anforderungen um Ausgleich bemüht sein.

In der Debatte um ihre Weiterentwicklung wurde erkannt, dass die Soldaten eindeutige Kriterien wünschen, mit denen sie die Legi-

timation und den Sinn von Einsätzen nachvollziehen können. Die Vorschrift muss weiterhin deutlich machen, dass sich Innere Führung

Die Begründung für den soldatischen Dienst wird durch eine Aufzählung der Interessen deutscher Sicherheitspolitik unterfüttert. Das

tet werden kann. Zweifelsfrei liegt hier ein Soldatenbild vor, das klare Absagen an ein rein militärisches und funktionales Denken erteilt.



nicht auf eine Führungsphilosophie für den Binnengebrauch reduzieren lässt, sondern sich als Organisationsphilosophie auch auf das Verhältnis von Staat, Gesellschaft und Militär erstreckt. Und schließlich bedarf das Soldatenbild angesichts der multifunktionalen Aufgaben in unübersichtlichen Strukturen einer geistig-moralischen Fundierung und Konturenschärfe.

Kapitel 4 benennt als Ziele der Inneren Führung, den Sinn des militärischen Auftrags zu begründen, zur Integration in Staat und Gesellschaft beizutragen, dabei die Soldaten zum einsichtigen und eigenverantwortlichen Handeln zu motivieren sowie die militärische Ordnung wirkungsvoll zu gestalten.

stellt in einer Vorschrift einen Erkenntnisgewinn dar, der angesichts der allgemeinen, unumstrittenen Aussagen für Sicherheit, Wohlstand und Menschenrechte ebenfalls eine Konkretisierung an anderer Stelle erfordert. Die Soldaten sind in einer pluralistischen, differenzierten und sich wandelnden Gesellschaft integriert und empfangen von ihr Impulse. Hierin wird auf die Dynamik der Konzeption verwiesen. Der „Staatsbürger in Uniform“ bleibt bei aller Öffnung dennoch traditionellen soldatischen Tugenden verpflichtet. Die Vorgesetzten sind aufgefordert, zur Prägung einer ethisch gefestigten Persönlichkeit beizutragen. Der Soldat bedarf der moralischen Urteilsfähigkeit, weil er letztendlich im Kampf töten muss und selbst getötet

Die Programmpunkte der ersten Sitzung des 12. Beirats für Innere Führung auf dem Laptop eines Teilnehmers

Es ist zu erwähnen, dass aufgrund des Charakters einer Dienstvorschrift vorrangig die Soldaten und eher am Rande alle anderen Angehörigen der Bundeswehr von diesem werteorientierten Führungsmodell angesprochen werden. Die Erwartungen an die Politik und die Gesellschaft können mit der ZDv 10/1 daher kaum erfüllt werden. Insgesamt liegt ein Regelwerk vor, das sich radikal an den Gedanken Baudissins orientiert hat und in der Praxis nun mit Leben gefüllt werden muss.

Hans-Joachim Reeb

General Alois Bach: „Allzu Starres, Unflexibles führt zu Stillstand oder Brüchen...“

Kompass: Innere Führung für und in deutschen Streitkräften gilt seit 50 Jahren. Aus der ehemaligen „Schule für Innere Führung“ wurde das „Zentrum Innere Führung“, aus den „Hilfen zur Inneren Führung“ wurde über unterschiedlichen Stationen eine eigene Dienstvorschrift, die jetzt durch den Bundesminister der Verteidigung neu erlassen wurde. Was waren die Gründe und handelt es sich um einen Neuansatz?

General Alois Bach: Allzu Starres, Unflexibles führt zu Stillstand oder Brüchen, die positive Anpassungen und Veränderungen behindern oder gar ausschließen. Daher war das Konzept der Inneren Führung von Anfang an flexibel angelegt. Graf Baudissin, einer der geistigen Väter und Begründer der Inneren Führung, hat immer wieder darauf hingewiesen, dass die Anwendungsmethoden und Regelungen – das heißt die Übersetzung der Grundsätze in die Praxis – einem steten Anpassungsprozess an gesellschaftliche und militärische Entwicklungen unterworfen bleiben müssen. Ich war der Deutschen Bischofskonferenz sehr dankbar, als diese im November 2005 zu Recht feststellte, dass die lebendige Weiterentwicklung des Konzepts der Inneren Führung

eine der entscheidenden Voraussetzungen für die friedensethische Legitimität der Streitkräfte ist. Auch unser Generalinspekteur, General Wolfgang Schneiderhan, hat bei seinem Besuch des Zentrum Innere Führung im Dezember 2007 noch einmal bekräftigt, dass es Konstanten der Inneren Führung gibt, die unumstößlich sind, dass es aber Ziel der neuen Zentralen Dienstvorschrift ZDv 10/1 ist, die zehn Gestaltungsfelder der Inneren Führung variabel den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft anzupassen. Zu den unveränderbaren Konstanten bzw. zum Kernbestand der Inneren Führung gehört für mich, neben dem Primat der Politik vor allem die Menschenwürde als obersten Wert in den Mittelpunkt aller Überlegungen zu stellen, soldatisches Handeln an die Werte und Normen des Grundgesetzes und an Recht und Gesetze sowie das Völkerrecht zu binden und am Leitbild vom Staatsbürger in Uniform festzuhalten. Das Leitbild vom Staatsbürger in Uniform wird mitunter kritisch hinterfragt und vor dem Bild des „Nur-Soldaten“ oder „Kämpfers“ gespiegelt. Wer aber wünschte sich als überzeugter Demokrat Soldatinnen oder Soldaten, die sich nicht mehr als freie Persönlichkeiten, verantwortungsbewusste Staats-



Der Kommandeur des Zentrums Innere Führung in Koblenz, Brigadegeneral Bach (links), hier mit dem Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr und Inspekteur der Streitkräftebasis, Vizeadmiral Wolfram Kühn

bürger und einsatzbereite Soldaten verstehen, die nicht mehr aus persönlicher Überzeugung und Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen bereit sind, für Recht, Freiheit, Sicherheit, Demokratie und Frieden treu zu dienen und diese Werte, wenn nötig, auch tapfer zu verteidigen? Nichts anderes fordert das Leitbild vom Staatsbürger in Uniform als zentrales Element der Inneren Führung. Die vielfältigen Aufgaben des militärischen Dienstes bis hin zum Einsatz des eigenen Lebens im Gefecht erfordern – dies lehren mich unsere leidvolle Geschichte, besonders aber die Erfolge und meine persönlichen Erfahrungen in den Einsätzen der jüngsten Vergangenheit –

mehr als nur handwerkliches Können. Ethik und Moral sind von entscheidender Bedeutung. Auch die neue Vorschrift basiert auf diesen fundamentalen Überzeugungen und Erkenntnissen. Somit stellt sie keinen Neuanfang dar, so wie dies vor Aufstellung der Bundeswehr in der Himmeroder Denkschrift mit der Forderung, grundlegend Neues zu schaffen oder in den Gedanken und Planungen der Dienststelle Blank 1955 mit der Ermutigung zu neuem Beginn und zum Beschreiten neuer Wege gefordert wurde.

Besonders aus der sich verändernden sicherheitspolitischen Lage ergeben sich für unsere Soldatinnen und Soldaten neue Spannungsfelder im Rahmen der Legitimation und Motivation. So wird der persönliche Einsatz nicht mehr nur für deutsche oder Bündnisinteressen, sondern auch für Menschenwürde und Frieden weltweit erwartet. Lange Trennungsphasen von der Familie, von Angehörigen und Freunden, besonders aber große Belastungen im Einsatz bis hin zu Verwundung und Tod stellen bisher nicht gekannte Herausforderungen dar. Auch wurde nie zuvor von deutschen Soldatinnen und Soldaten eine solche Vielfalt an Kompetenzen gefordert. Ich denke neben der Fach- und Methodenkompetenz über die militärischen Fertigkeiten hinaus besonders an Werte-, Sozial- aber auch interkulturelle Kompetenz. Und nie zuvor wurde auf relativ niedriger Führungsebene jungen Menschen so viel Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein und Entschei-

dungsbereitschaft – und das häufig vor den Augen der Medien – abverlangt wie heute. Daher sind auch alle Vorgesetzten gefordert, wenn es darum geht, mit Einfallsreichtum und Engagement die Gestaltungsfelder der neuen Vorschrift wie Menschenführung, politische Bildung, Recht und soldatische Ordnung, aber auch Dienstgestaltung und Ausbildung, Informationsarbeit, Organisation und Personalführung, Fürsorge und Betreuung, Vereinbarkeit von Familie und Dienst, sanitätsdienst-

gestalten, dass auch zukünftig junge Männer und Frauen, wie bisher, hochmotiviert ihren Dienst in den Streitkräften als Staatsbürger in Uniform leisten. Die Vorschrift selbst bietet hierzu neben den Grundlagen und Zielen einen klaren Rahmen. Ich darf darauf hinweisen, dass das Zentrum Innere Führung noch 2008 der Truppe eine Ausbildungshilfe zur neuen Vorschrift ZDv 10/1 „Innere Führung“ an die Hand geben wird.

Kompass: Ein weiteres Gestaltungsfeld der Inneren Führung ist



liche Versorgung und – für mich persönlich von großer Bedeutung – Seelsorge und Religionsausübung, zur Wirkung zu bringen und weiter zu entwickeln. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, weiterhin das Miteinander in der Bundeswehr, die erfolgreiche Gewährleistung der Integration unserer Soldatinnen und Soldaten in die Gesellschaft, die Fürsorge und soziale Absicherung besonders von Verletzten oder Verwundeten, aber auch Angehörigen und Hinterbliebenen so erfolgreich, menschenwürdig und vorbildlich zu

11. Beirat für Fragen der Inneren Führung (v. rechts n. links): Bundesminister a. D. Dr. h. c. Georg Leber, Parlamentarischer Staatssekretär Hans-Georg Wagner, Inspekteur des Sanitätswesens Admiralarbeitsarzt Dr. Karsten Ocker und Inspekteur des Heeres Generalleutnant Hans-Otto Budde

u. a. Seelsorge und Religionsausübung in den Streitkräften. Mithin ist Militärseelsorge gleichsam Partner im militärischen Führungsprozess. Haben Sie als Kommandeur des Zentrums Innere Führung besondere Erwartungen an die Militärseelsorge, gerade mit Blick auf das veränderte Einsatz-

spektrum und die damit verbundenen ethischen Herausforderungen an den Dienst der Soldatinnen und Soldaten?

General Alois Bach: Die Militärseelsorge in der Bundeswehr, sowohl der evangelischen als auch der katholischen Kirche, besitzt nach wie vor einen hohen Stellenwert. Dies äußert sich allein schon dadurch, dass auch die neue ZDv 10/1 einen eigenen Abschnitt „Seelsorge und Religionsausübung“ enthält. In ihm wird aus-



**Unterricht im
Klassenraum des
Zentrums Innere
Führung in
Koblenz**

drücklich wiederholt betont, dass es sich bei der Militärseelsorge in der Bundeswehr um einen vom Staat gewünschten und unterstützten sowie von den Kirchen geleisteten Beitrag handelt. Dies mag für manchen zwar heute nicht mehr selbstverständlich erscheinen, aber der Truppenalltag zuhause und in den Einsätzen zeigt immer wieder, und dies kann ich aus eigener Erfahrung und Anschauung als Kommandeur im Einsatz aber auch als Kommandeur des Zentrums Innere Führung bestätigen, dass die Seelsorgerinnen und Seelsorger mit ihren unterschiedlichen Talenten und

Temperamenten nicht konfessions- und religionsbegrenzt ihre Arbeit verstehen, sondern sich allen Kameradinnen und Kameraden verpflichtet wissen. Wichtig ist, dass Soldaten in ihnen vertrauenswürdige Ansprechpartner wahrnehmen, die außerhalb der militärischen Hierarchie stehen und dennoch unmittelbaren Zugang zu allen Dienstgradgruppen und Vorgesetzten haben. In den Gesprächen können die Seelsorger und Seelsorgerinnen vor allem in Grenzsituationen, wie bei unerwarteter Trennung bisheriger Lebenspartner, oder bei Verwundung und Tod von Soldatinnen und Soldaten, den Betroffenen oder Hinterbliebenen tröstend zur Seite stehen und ihnen mitunter neue Horizonte eröffnen helfen. Dies setzt sicherlich voraus, dass die Seelsorger selbst integere Personen sind, im Glauben wurzeln und faire Partner für alle Soldatinnen und Soldaten aller Dienstgrade sind. Mit einem Wort, Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen sollten in erster Linie authentisch und nicht mit allen Wassern gewaschen sein. Dies gilt sowohl für den Dienst in der Heimat als auch im Auslandseinsatz. Es lässt sich nicht übersehen, dass die Militärseelsorge durch die Einsätze ein weiteres Profil gewonnen hat. Vor allem auch konfessionslose Soldatinnen und Soldaten erfahren in den Auslandseinsätzen täglich, dass ein Seelsorger kein Seelenfänger im schlecht verstandenen Sinne, sondern ein Freund und Berater der Soldaten ist. Hier teilen in beson-

derer Weise die Seelsorger die Nöte, aber auch die Freuden mit „ihren“ Soldaten. Während eines solchen intensiven Miteinanders fragen diese dann auch von sich aus ihre Seelsorger nach dem Sinn des Lebens und formulieren ihre Glaubensfragen. Zugleich ist es ebenso wichtig, dass die Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen kompetent friedensethische Orientierung geben können. Nichts wäre fataler, als wenn sich Seelsorger in der Bundeswehr, wie man es manchmal als wohlgemeinten Rat hören kann, nur um den „Kult“ und „ihre Schäfchen“ kümmern. Wäre dies der Fall, dann verkümmerte Seelsorge in der Tat und sie beraubte sich selbst ihrer christlichen Traditionen und ihrer Verantwortung den Soldaten gegenüber. In diesem Zusammenhang füge ich bewusst die Aussage hinzu, dass Gewissensfreiheit nicht an Kasernen endet und dass unsere Bundeswehr auch kein Interesse an gewissenlosen Soldatinnen und Soldaten hat. Gewissen zu pflegen und heranreifen zu lassen ist eine wesentliche Aufgabe von Militärseelsorgern. Von daher halte ich es für sehr wichtig, dass die Militärseelsorgerinnen und Militärseelsorger in ihrer seelsorglichen Tätigkeit ausschließlich kirchlichem Recht unterworfen und von staatlichen Weisungen unabhängig sind. Dieser Sachverhalt wird daher auch in der neuen Zentralen Dienstvorschrift ZDv 10/1 folgerichtig fortgeschrieben.

Das Interview führte Josef König.

Ein großer Schritt in die richtige Richtung

Katholische Jugendverbände in Deutschland nehmen Stellung zur Inneren Führung

BDKJ-Bundesvorstand und „aktion kaserne“ begrüßen Weiterentwicklung der „Inneren Führung“. Jetzt kommt es aber auf die Umsetzung an.

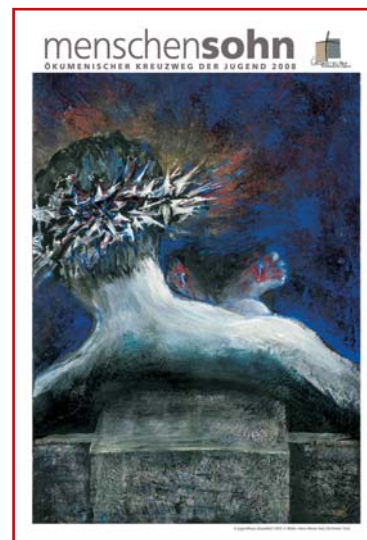
Als großen Schritt in die richtige Richtung bewerten der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und die „aktion kaserne“ den Entschluss des Verteidigungsministers, die Führungsphilosophie der Bundeswehr weiterzuentwickeln. Das grundlegende Dokument, die neue Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 10/2, ist angesichts der gewandelten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der militärischen Erfordernisse einer Armee im Einsatz ein großer Fortschritt.

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend und die „aktion kaserne“ haben sich im Interesse der jungen Wehrdienstleistenden seit der Gründung der Bundeswehr an der Entwicklung der Konzeption der „Inneren Führung“ und ihres Leitbilds des „Staatsbürgers in Uniform“ beteiligt. Sie begrüßen die Weiterentwicklung, weil dadurch deutlich wird, dass diese Konzeption nach wie vor die richtige Führungsphilosophie für Streitkräfte in der Demokratie ist. Sie ermöglicht es nicht nur, die Vorgaben des Grundgesetzes – insbesondere die Achtung der Menschenwürde – sowie die Vorgaben unserer demokratisch verfassten, pluralistischen

Gesellschaft und die Grundsätze zeitgemäßer Menschenführung auch in den Streitkräften zu verwirklichen. Vielmehr kommt dadurch auch dem einzelnen „Staatsbürger in Uniform“, der sich mit dieser Werteordnung identifiziert und daraus seine Motivation für den Dienst zieht, eine herausragende Bedeutung zu. Dabei kommt es ganz entscheidend darauf an, dass sich die Soldat(inn)en mit dieser Rolle nicht nur oberflächlich identifizieren, sondern intensiv auseinandersetzen.

Aufgrund der gewandelten gesellschaftlichen und militärischen Rahmenbedingungen einer Armee im Einsatz sind neue Herausforderungen und Infragestellungen des „Staatsbürgers in Uniform“ entstanden. Um ihnen gerecht werden zu können, war es geboten, die Grundsätze der Inneren Führung weiterzuentwickeln. Dies gilt insbesondere für die Forderungen nach einer umfassenden moralischen und politischen Bildung für die Soldat(inn)en und für das besondere Augenmerk, das auf die Umsetzung der Beteiligungsrechte gelegt ist. Allerdings kann man aus der ausführlichen Behandlung dieser eigentlich bekannten Themen auch einen anderen Schluss ziehen: dass sie in der grundlegenden Führungsvorschrift eben deswegen so intensiv

behandelt werden, weil sie nach wie vor nicht so praktiziert werden, wie politisch gewollt. Dies zumindest legen die Auskünfte vieler Jahresberichte der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages nahe.



Mit ethischen Fragen beschäftigt sich der BDKJ nicht nur auf politischer und gesellschaftlicher Ebene, sondern z. B. seit 50 Jahren auch in der Mit-herausgabe des ökumenischen Jugendkreuzwegs.

Gerade diese beiden Aspekte, die man von „Staatsbürger(inne)n in Uniform“ eigentlich selbstverständlich erwarten würde, verweisen auf die entscheidende Frage: Wie können Soldat(inn)en motiviert werden, sich mit ihrer Rolle als Staatsbürger(innen) in Uniform zu identifizieren und sich mit den an sie herangetragenen Idealen auseinandersetzen?

Diese wird im Abschnitt über die unterschiedlichen Gestaltungsfelder der Inneren Führung angegangen. Dass die Militärseelsorge dabei in einem eigenständigen Kapitel thematisiert wird, unterstreicht zu Recht deren zentrale

Bedeutung, insbesondere die der geistlichen Begleitung für die Soldat(inn)en und ihre Familien.

Hinsichtlich der oben genannten Frage der Motivation verweist das neue Grundlagendokument jedoch in erster Linie auf das prägende Vorbild des Vorgesetzten. Dabei wird diesem zwar ausführlich erläutert, was von ihm erwartet wird, aber nicht aufgezeigt, wie er selbst zu einem Verhalten gemäß dieser Ideale, zum persönlichen Engagement in den unterschiedlichen Gestaltungsfeldern motiviert werden kann. Dies ist angesichts der heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein Versäumnis des Grundlagendokuments. Denn gerade im letzten Jahresbericht des Wehrbeauftragten hat dieser auf grundsätzliche Mängel im Führungsverhalten hingewiesen. Er mahnte sogar ein größeres Augenmerk bei der Auswahl des Führungsnachwuchses an.

Daher wäre es gut, wenn wenigstens in ergänzenden Ausbildungshilfen aufgezeigt werden könnte, warum es für alle Soldat(inn)en ein großer persönlicher Gewinn ist, die Führungsphilosophie der Bundeswehr zu verinnerlichen und den anderen vorzuleben. Diese Verinnerlichung unserer Werteordnung war schon immer der Angelpunkt des Konzepts der „Inneren Führung“. Sie ist heute gebotener denn je, wenn dieses Menschenbild in den Streitkräften gelebt werden soll.

Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) – aktion kaserne

Die deutschen Bischöfe, aus: „Soldaten als Diener des Friedens. Erklärung zur Stellung und Aufgabe der Bundeswehr“

„Im Rahmen ihrer Einsätze ist die Bundeswehr vermehrt in multinationalen Verbänden einbezogen. Dabei begegnen die Soldaten und Soldatinnen unterschiedlichen militärischen Führungskulturen, die sich zuweilen erheblich von der Kultur der Inneren Führung unterscheiden. Mehr noch, die Bundeswehrsoldaten befinden sich nicht selten in Situationen, in denen sie einer militärischen Führung unterstellt sind, die durch eine ganz andere Kultur des Militärischen geprägt ist. Dabei kommt es oft zur Infragestellung des Konzepts der Inneren Führung. Die auftretenden Unklarheiten bezüglich der Rechtsstellung der Soldaten tragen zur Verunsicherung der Soldaten und Soldatinnen bei.

Die Tendenz zur Nivellierung der Inneren Führung, hervorgerufen aus dem Bestreben, die Entscheidungsabläufe innerhalb der multinationalen Verbände zu harmonisieren, ist jedoch in vielfacher Hinsicht proble-

matisch. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der oft behauptete, letztlich aber nur scheinbare Konflikt zwischen militärischer Effizienz und Innerer Führung. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass gerade kritisch geschulte Soldaten und Soldatinnen mit einem tiefer gehenden und nachhaltigeren Verständnis ihres Auftrags besser geeignet sind, den komplexen Herausforderungen gerecht zu werden und die mit dem täglichen Umgang mit Gewalt und Gewaltmitteln einhergehenden Versuchen abzuwehren.

Es ist daher erforderlich, die Soldaten und Soldatinnen auf Situationen vorzubereiten, in denen unterschiedliche Rechts- und Kulturturnormen Unsicherheit hervorrufen können. Sie müssen sich auch in multinationalen Kontingenten darauf verlassen können, dass ihre Rechte gewahrt sind und die Prinzipien der Inneren Führung für sie weiterhin gelten.“

The screenshot shows a web browser displaying the website of the Deutsche Bischofskonferenz. The page title is "Soldaten als Diener des Friedens" (Soldiers as Servants of Peace). The document is identified as "Nr. 82" and "Erklärung zur Stellung und Aufgabe der Bundeswehrsoldaten". It is dated 2005. The text on the page discusses the challenges of multinational operations and the importance of the 'Inner Führung' concept. The website layout includes a navigation menu, a search bar, and various sidebars with links to other documents and resources.

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Wie ist die Neufassung der ZDv 10/1 einzuordnen? Notwendige Reaktion auf eine Krise der Inneren Führung durch Folter-Vorwürfe in Coesfeld, die abscheulichen „Schädel-Fotos“ aus Afghanistan und das bemerkenswerte Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes zum Thema „Gewissen und Gehorsam“ oder purer Aktionismus zur Beruhigung der medialen Öffentlichkeit?

Ein Indiz für den Ernst der Lage ist die Tatsache, dass sich die katholischen Deutschen Bischöfe im November 2005 veranlasst sahen, ihrer Sorge um die innere Lage der Bundeswehr in dem Bischofswort „Soldaten als Diener des Friedens. Erklärung zur Stellung und Aufgabe der Bundeswehr“ Ausdruck zu verleihen. Ein einmaliger Vorgang. **Wenn ich den** gegenwärtigen Zustand der Inneren Führung kommentiere, betrifft dies einen Kernbereich unserer Arbeit, weil sich die GKS als Anwältin und Hüterin der Inneren Führung versteht - so im neuen Grundsatzprogramm nachzulesen – und immer wieder zu berufsethischen Fragen zu Wort gemeldet hat.

Sind also die genannten Ereignisse Symptome einer akuten Krise der Inneren Führung und was kann eine Neufassung der Dienstvorschrift bewirken? Um die Antwort auf den ersten Teil der Frage vorweg zu geben: Nein, ich sehe keine akute Krise, aber – um im medizinischen Jargon zu bleiben – einige chronische Blessuren, die schmerzen und behindern.

1. Die bei der Integration der Nationalen Volksarmee (NVA) erfolgreiche „Armee der Einheit“ konnte den Paradigmenwechsel von der Verteidigungs- zur Interventionsarmee auch wegen der ausgebliebenen verfassungsrechtlichen Verankerung noch nicht vollständig bewältigen.

Weiter zurückliegende Schlüsselergebnisse wie z. B. die Konfrontation zwischen Luftwaffenpiloten und dem Bundesminister der Verteidigung während des ersten Golfkrieges im türkischen Erhac und die Frage nach der „Geschäftsgrundlage“ des soldatischen Dienstes wurden nicht ausdiskutiert, wie es den Staatsbürgern in Uniform zugestanden hätte. Vielmehr wurde meines Erachtens eine „Schweigespirale“ (Elisabeth Noelle-Neumann) in Gang gesetzt, die seitdem eine offene Debatte in der Bundeswehr erschwert. So kann Innere Führung als Legitimationskonzept nicht lebendig werden.

2. Der Durchschnitts-Staatsbürger in Uniform ist durch die Komplexität der politischen Zusammenhänge genauso überfordert wie der „Mann auf der Straße“. Die hohen Anforderungen durch Transformation und Einsatz verdrängen die Durchführung der mehr denn je nötigen politischen Bildung; eine tragende Säule des Motivationskonzeptes Innere Führung gerät ins Wanken.

Sicher, hinsichtlich des geschichtlichen und politischen Grundwissens ist die Bundeswehr Spiegelbild der Gesellschaft. Damit darf sich die

Bundeswehr aber nicht zufrieden geben! Ich stimme dem Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages ausdrücklich zu, der vom Soldaten ein Mehr an politischer und ethischer Bildung verlangt. Wenngleich nicht zu verkennen ist, dass individuelle Grundfertigkeiten überlebensnotwendig sind, erscheint das Argument „keine Zeit“ für die zum Beispiel vielerorts immer noch ausgebliebene Verarbeitung des o. a. Bundesverwaltungsgerichtsurteils wenig überzeugend.

Trotz der genannten Defizite sehe ich gegenwärtig keine Indizien dafür, dass die Errungenschaften der Inneren Führung den obwaltenden Verhältnissen bei multinationalen Einsätzen zum Opfer fallen. Innere Führung ist als Führungsphilosophie der neuen deutschen Streitkräfte zur verinnerlichten Führungskultur geworden und für die überwiegende Zahl der Vorgesetzten steht der Mensch im Mittelpunkt ihres Führungsverhaltens. Nun zur Beantwortung des zweiten Teils der Frage: Was kann eine neue Dienstvorschrift bewirken? Eine neue Verpackung allein wird die genannten Defizite nicht beseitigen können, dazu bedarf es des starken politischen Willens und mutiger militärischer Führerschaft mit offenem Visier. Sie kann aber mit den neuen Akzenten Schwung entfalten und der Politischen und Ethischen Bildung das zustehende Gewicht sichern. So bleibt der gute, alte Wein in neuen Schläuchen länger haltbar (vgl. Mt 9,17).



Oberstleutnant Paul Brochhagen, Bundesvorsitzender der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS)

Grenzerfahrungen

von Reinhold Robbe

Viele nehmen den Jahresanfang zum Anlass, über die zurückliegenden zwölf Monate nachzudenken. Über gute und weniger gute Ereignisse. Über Höhen und Tiefen. Über alles, was das Leben mit sich bringt. Wenn ich noch einmal zurückblicke auf das vergangene Jahr, fallen mir vor allem Begegnungen mit Menschen ein – mit unglaublich vielen Menschen. Einige davon aber haben mich in besonderer Weise bewegt.

Da ist zum Beispiel der Vater, dessen Sohn, ein Soldat, sich im Dienst das Leben nahm. Dieser

Gegenteil. Der Vater schildert mir seinen Sohn als fröhlichen, optimistischen jungen Mann, der mit-ten im Leben stand. Der Sohn hatte seine bisherige Laufbahn hervorragend absolviert. Nur positive Nachrichten. Kein einziges Indiz für irgendwelche Probleme im Leben. Und dann diese Katastrophe. Unfassbar für alle, die den jungen Mann gekannt haben.

Die Kameraden hätten sich in rührender Weise um die Hinterbliebenen gekümmert, berichtet mir der Vater weiter. Und trotzdem bleibt die zentrale Frage nach dem

belastet haben? Viele offene Fragen, die den Vater umtreiben und nicht zur Ruhe kommen lassen. Ich höre ihm zu, versuche Trost zu spenden und spüre, dass es gut ist, in dieser schwierigen Situation einfach nur für ihn da zu sein – ihm das Gefühl zu geben, mit seinen Sorgen und Fragen nicht allein zu bleiben.

Noch eine weitere Begegnung kommt mir in den Sinn, wenn ich auf das letzte Jahr zurückblicke. Auch diese hat mit einer Grenzerfahrung des Lebens zu tun. Ein junger Soldat, ein versierter und professioneller Könnler seines Fachs, wird bei einem Unfall schwer verletzt. Er kann sich zwar zunächst aus eigener Kraft vom Unfallort entfernen, verliert dann aber das Bewusstsein und wird – wie durch ein Wunder – in letzter Minute gerettet. Er schildert mir die Situation in einer sehr sachlichen, nüchternen und fast distanzier-ten Weise. So, als würde er über einen Kameraden berichten. Ich höre die Schilderung eines Menschen, der den Tod vor Augen und mit dem Leben abgeschlossen hatte. Umso mehr beeindruckt mich die Tatsache, dass dieser Soldat schon nach wenigen Wochen wieder seinen Dienst verrichtet. Ich erfahre, was Gottvertrauen bedeuten kann: In einer ausweglosen Situation nicht aufgeben, sondern das eigene Schicksal in Gottes Hände zu legen.



Vater erzählt mir von den tiefen Emotionen und quälenden Fragen nach dem Tod seines Kindes. Es gibt keinen Abschiedsbrief. Es gibt keinerlei Hinweise auf die Hintergründe und Motive. Ganz im

„Warum“. Warum hat er sich das Leben genommen? Gab es nicht doch irgendwelche Dinge, die er seinen Eltern nicht erzählt hat oder nicht erzählen konnte? Gab es dienstliche Ereignisse, die ihn

Gedanken zur Fastenzeit

Bekehren – Umkehren – Buße tun – sich verändern – neu werden, das sind zentrale Begriffe, die uns in der Fastenzeit begegnen. Sie sollen uns in den kommenden 40 Tagen (6. Februar bis 22. März) Begleiter, Anfrage und Ansporn sein, unser Leben kritisch zu hinterfragen. Doch sind wir dazu noch bereit, uns kritisch hinterfragen zu lassen, sind wir bereit, uns und unser Leben zu verändern, Verwandlung zuzulassen?

gens willen. Jesus ist in seiner Stellungnahme dazu unmissverständlich: Bei euch aber soll es anders sein, so lesen wir im Matthäusevangelium: „Wenn Ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Du aber salbe dein Haar, und wasche dein Gesicht, wenn du fastest, damit die Leute nicht merken, dass du fastest, son-

Hängt unser Herz am „Feierabend-Bier“? Hängt es an Zigaretten? Hängt es am Handy, am Computer oder an LoNo's? – Oder hängt unser Herz daran, sich mit anderen Menschen auszutauschen, in Gemeinschaft etwas zu unternehmen, sich zu begegnen, sich selbst und andere in den Blick zu nehmen, wahrzunehmen?

Sich bewusst zu werden, woran unser Herz hängt, dabei können sicherlich „äußere Zeichen“ helfen, auf das „Feierabend-Bier“ zu verzichten – und dennoch den Austausch und die Begegnung zu pflegen, nicht zu rauchen; Wege mal zu Fuß zu erledigen, statt auch für den kürzesten Weg das Auto zu nehmen; ein persönliches Gespräch anstelle einer SMS; der Gang über den Flur, ins nächste Büro anstelle eine LoNo zu verschicken.

Wir können unser Leben in den Blick nehmen, Neuanfänge wagen, wo es festgefahren ist. Wir können den Nächsten wahrnehmen, seine Bedürfnisse, seine Ängste, Nöte und Hoffnungen. Nicht umsonst ist der offizielle Name nicht Fastenzeit sondern „österliche Bußzeit“. Weil durch Jesus schon erlebbar, wirklich geworden ist: Gottes Liebe und Güte, Gottes Barmherzigkeit und Weite. Und sie kann und will es auch durch uns. Das ist ein Fasten mit echten Konsequenzen. Genau das ist unser Auftrag in der Fastenzeit.



Elisabeth Hauröder, Pastoralreferentin, Katholisches Militärpfarramt Büchel



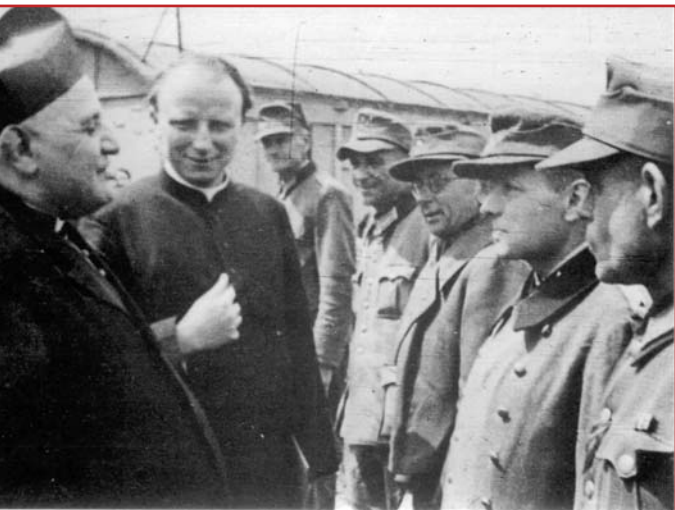
Auf, legt eure Büßergewänder an, geht in Sack und Asche, gebt euch ein trübseliges Aussehen, damit jeder sehe: Ihr fastet, ihr steht dazu, ihr seid bereit Veränderung zuzulassen, augenscheinlich! Entsagung – das ist es doch, worum es geht – oder etwa nicht?

Fasten, Entsagen – Ja, aber bitte nicht um des Fastens und Entsa-

dern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht; und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ (Mt 6,16-18). Fasten, das hat etwas mit meinem Inneren zu tun und ist keine äußerliche Show! Es geht um Einstellung, um innere Haltung. Es geht darum, woran unser Herz hängt, oder noch besser, woran wir unser Herz hängen.

Franz Stock

Teil 3: Rektor des „Stacheldrahtseminars“ in Chartres und Wegbereiter deutsch-französischer Aussöhnung



Der päpstliche Nuntius in Paris, Erzbischof Roncalli, im Gespräch mit Franz Stock im Lagerseminar

Fortsetzung und Abschluss von Kompass. Soldat in Welt und Kirche 12/07, S. 14–15, und 01/08, S. 12–13:

Als die ersten Überlegungen der Siegermächte, speziell in Frankreich, nach dem II. Weltkrieg entwickelt wurden, den kriegsgefangenen Theologiestudenten und Ordensaspiranten eine Möglichkeit der Weiterführung ihres Studiums innerhalb eines Gefangenenlagers einzurichten, da schien der unscheinbare Franz Stock, obwohl von angeschlagener Gesundheit, prädestiniert, das von den französischen Behörden initiierte Seminar zu leiten. „Abbé Stock“ nannte man ihn schon bald, und wenn er auch den wohlklingenden Titel „Aumônier commandant“ erhielt, musste er in die Tatsache einwilligen, seinen Dienst lediglich als französischer Kriegsgefangener versehen zu können.

Das erste Seminar wurde im Dépôt 51 des Lagers Orléans eingerichtet. **Als der neue Rektor** dort eintraf, fand er bereits 28 „Studenten“ vor. Von Anfang an war einerseits die ausreichende Versorgung der Seminaristen ein Problem, andererseits musste die Einrichtung mit ständigen Anfeindungen, Schikanen und Störversuchen von außen leben, denn das Verständnis für jede Sonderbehandlung dieser „Schmarotzer“ schwand in dem Maße, in dem gerade die Grausamkeiten der Deutschen (z. B. Konzentrationslager) ruchbar

Form von CARE-Paketen gebeten. Die Zahl der Lagerinsassen betrug im August 1945 bereits 119. **Am 17. August 1945** musste nicht zuletzt aus Platzgründen die gesamte Einrichtung nach Chartres ins dortige Dépôt 501 verlegt werden: 106 Seminaristen, sechs Priester und sieben Ordensbrüder. Mit dem Segen des Chartrener Ortsbischofs ging man ans Werk. Eine große Doppelhalle wurde unterteilt, deren eine Hälfte als Schlafsaal mit mehrstöckigen Betten eingerichtet wurde. Die andere Hälfte diente, wiederum je



wurden. Mitte Mai, einen Monat nach Eröffnung des Seminars, waren 40 Seminaristen beisammen, aber man rechnete nach Abschluss der Sammelaktion mit über 300. Vorbeugend wurden mit dem Segen der kirchlichen Autoritäten Klöster und Seminarien in Frankreich um Unterstützung in

Trotz aller Einschränkungen der Anfangszeit konnte in der „Kapelle“ in Chartres feierlich die Heilige Messe gefeiert werden.

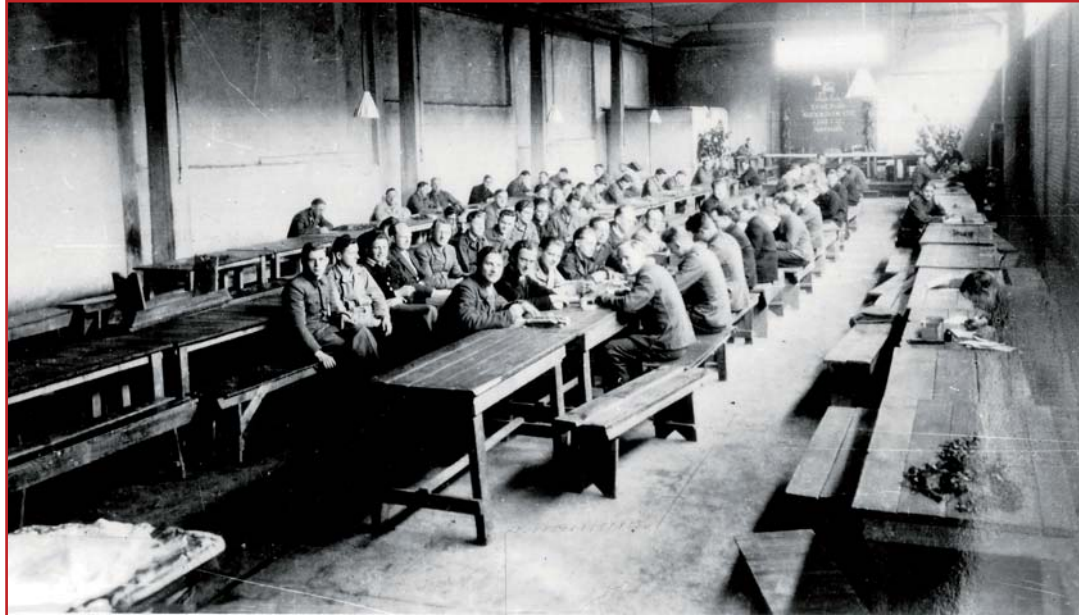
zur Hälfte, als Speisesaal, der auch als Hör- und Studiersaal genutzt werden musste, und als Kapelle, die der künstlerisch nicht

unbegabte Franz Stock höchstselbst an der Stirnseite ausmalte. Der Nuntius in Frankreich, Angelo Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., besuchte das „Stacheldrahtseminar“ mehrfach und unterstützte das Vorhaben deutlich mehr, als es von ihm erwartet werden konnte. Nach Schließung des Seminars am 5. Juni 1947 hatten 949 Dozenten, Priester, Ordensbrüder und Seminaristen diese außergewöhnliche Hochschule in den gut zwei Jahren ihres Bestehens in Orléans und Chartres insgesamt durchlaufen. Beim Abtransport waren es noch 369.

Abbé Franz Stock, der noch im Dezember 1947 den theologischen Ehrendoktor der Katholischen Fakultät der Universität Freiburg verliehen bekommen hatte, starb am 24. Februar 1948 einsam und als Kriegsgefangener in Paris. Erst 1963, am Tag, nachdem die französische Nationalversammlung den Élyséevertrag gebilligt hatte, konnte sein Leichnam eine würdige Ruhestätte in der neuen Kirche St. Johann-Baptist in Rechèvres/Chartres ganz in der Nähe „seines“ Seminars finden. Immer deutlicher ging die von ihm ausgestreute Saat der deutsch-französischen Freundschaft auf. Nuntius Roncalli hatte bei der Beerdigung am 28. Februar 1948, die nicht öffentlich bekannt gegeben werden durfte, da es sich um einen verstorbenen Kriegsgefangenen gehandelt hatte, den prophetischen Ausspruch getan: „Abbé Franz Stock: das ist kein Name, das ist ein Programm.“

Ein einzigartiges Projekt planen drei Franz-Stock-Vereinigungen in Deutschland und Frankreich im französischen Le Coudray bei Chartres: In dem ehemaligen „Stacheldrahtseminar“ soll eine

nungsstätte zukünftig vielen Menschen nicht nur die Auseinandersetzung mit Franz Stock, sondern auch mit aktuellen Fragestellungen nach dem Zusammenleben in einem Europa, das 27 Staaten umfasst.



Gedenkstätte der deutsch-französischen Aussöhnung in einem 70 x 20 m großen, denkmalgeschützten Gebäude entstehen. Das Europäische Begegnungszentrum soll nicht nur Geschichte erlebbar machen, sondern den interkulturellen Austausch fördern und die Annäherung von Menschen unterschiedlicher Kulturen ermöglichen, wie es Franz Stock vorgelebt hat.

Mit der Begegnungsstätte im ehemaligen Lager in Chartres wird ein Ort der Erinnerung sowie der Hoffnung in Europa geschaffen. Die friedenspolitische Arbeit mit Jugendlichen soll ein Schwerpunkt sein. Als Veranstaltungsort für Tagungen und Kongresse, als Anlaufstelle für Pilgerfahrten sowie durch die Einbindung in das touristische Programm der Stadt Chartres ermöglicht die Begeg-

Außerdem ist eine Wanderausstellung über das Franz-Stock-Komitee für Deutschland in Arnsberg abrufbar, die das Andenken an Franz Stock, sein Leben und Wirken wach halten soll.

Der Höhepunkt der diesjährigen Gedenkfeiern für Abbé Stock wird an seinem 60. Todestag, dem 24. Februar, sein. An diesem Tag werden in der Kathedrale von Chartres Bischof Pansard von Chartres und Erzbischof Becker aus Paderborn gemeinsam eine Messe im Gedenken an einen der eindrucksvollsten Wegbereiter der deutsch-französischen Aussöhnung feiern, an der auch NRW-Ministerpräsident Rüttgers teilnehmen wird.

www.franz-stock.eu

P. Robert Jauch OFM, Jerusalem

Das „Refektorium“ – Speise-, Studier- und Hörsaal in einem

Vielfalt im Bundeswehr-Alltag

Beim Katholischen Militärpfarramt Mittenwald (Teil 2)



Militärpfarrer Lehner am Ehrenmal der Gebirgstruppe

Nachdem in Abschnitt 1 (Kompass. Soldat in Welt und Kirche, Januar 2008, S. 14–16) ein Eindruck vermittelt werden sollte, welchen Arbeitsbereich die Militärseelsorge im Werdenfeller Land umfasst und welche Besonderheiten in der Advents- und Weihnachtszeit südlich von München zu erleben sind, berichten wir in dieser Ausgabe nun zusammenfassend vom Alltag in dieser „Urlaubsregion“.

Richtig voll wird es rund um das Gebirgsjäger-Ehrenmal am Hohen Brendten vor allem zu Pfingsten, wenn dort der toten Kameraden aus der Gebirgstruppe gedacht und Gottesdienst gefeiert wird. Im Winter geht es hier oben eher ruhig zu, aber der Platz vor dem eindrucksvollen Monument, das 1957 errichtet wurde, bietet dafür neben der Möglichkeit zur Besinnung auch herrliche Ausblicke in die Täler und die Gebirgswelt. So fährt Militärpfarrer Klaus-Peter Lehner auch im Alltag gelegentlich aus Mittenwald hier hinauf.

Aber natürlich kommt es im teilweise unwegsamen Gelände manchmal auch zu Verletzungen einzelner Soldaten. So gehören zu seinem regelmäßigen „Programm“ (abwechselnd mit seinem evangelischen Mitbruder und unterstützt durch Pfarrhelfer Martin Mylius) die Besuche auf der Krankenstation.

Stabsarzt Günther, einer von fünf Bundeswehr-Ärzten für hier rund 3.500 Soldaten, begleitet ihn teilweise zu den Patienten, die dankbar sind für die Abwechslung, ein gutes Wort oder auch ein offenes Ohr.

Wie im medizinischen Bereich die Zusammenarbeit zwischen militärischen und zivilen Stellen wichtig ist, so legen Militärpfarrer Lehner und Pfarrhelfer Mylius auch großen Wert auf guten Kontakt zur Zivilgemeinde. Nahe liegend ist hierfür die Katholische Pfarrei St. Peter und Paul in Mittenwald, in deren Gebiet beide wohnen und in der sie sich ehrenamtlich engagieren. Eine Besonderheit ist sicherlich, dass die Militärseelsorge im Pfarrbrief regelmäßig einen festen Platz hat und sich so das Zusammenwirken nicht nur auf die „amtliche Schiene“ beschränkt, sondern ein gutes Miteinander auch zwischen den Laien, Soldatenfamilien und Gästen besteht. Ein deutliches Zeichen dieses Miteinanders wird jedes Jahr im Advent sichtbar, wenn die Standortgemeinde auf dem örtlichen „Christkindlesmarkt“ mit einem großen Stand präsent ist und von zahlreichen Bundeswehr-Angehörigen unterstützt wird. Einen besonderen Höhepunkt im Jahreskalender des Katholischen Militärpfarramts stellt der Ausflug für und mit behinderten Menschen

*Blick vom
Ehrenmal am Hohen
Brendten auf das
Isartal*



dar, der ebenfalls erst durch das Zusammenwirken von Hauptamtlichen, von aktiven und ehemaligen Soldaten und von Unterstützern aus verschiedenen Bereichen möglich wird. Das Foto entstand kürzlich, als die Mitarbeiter der „Wendelfelder Werkstätten (Kinder-, Jugend-

und Erwachsenenhilfe e. V.)“ zu einer Tour auf den Hausberg eingeladen waren. Die kleinen und großen Mühen und Barrieren, die sich ergeben, wenn Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen mit einer Seilbahn und anschließend durch den Schnee

ans Ziel kommen wollen, lassen sich nur mit großem personellen Einsatz, manchmal auch mit viel Geduld aller Beteiligten bewältigen. Eindrucksvoll ist das Vertrauen, dass die Gäste gerade den Uniformierten entgegen bringen und wie viel Spaß die bunt zusammen-



Von der Bergstation der Hausbergbahn geht es für einige Ausflugsteilnehmer per „Schneemotorrad“ und Anhänger zum Garmischer Haus.



So wünscht man sich einen Standort: Karwendel mit Viererspitze bei Mittenwald

gesetzte Gruppe dabei hat. So waren Mitte Januar auch wieder Soldatinnen und Soldaten auf freiwilliger Basis und mit ihrer geeigneten Ausrüstung in Zusammenarbeit mit der Militärseelsorge an der Durchführung der „Special Olympics Bayern“, einem großen Behinderten-Wintersportereignis in Garmisch-Partenkirchen, beteiligt. Insgesamt festigt sich der Eindruck, dass es hier an den Standorten Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau und Murnau einen starken Zusammenhalt im Rahmen der Seelsorge gibt. Die nicht unerheblichen Entfernungen oder die (aus nord- oder miteldeutscher Sicht) etwas abgelegene Ortslage werden für viele Einheimische, aber auch für diejenigen, die eher zufällig hierher

zogen oder versetzt wurden, mehr als ausgeglichen durch eine schöne Landschaft und manchmal das Gefühl von „heiler Welt“. Dazu trägt sicher neben der bayerischen auch die katholische Prägung bei, auch wenn – wie Militärpfarrer Lehner es gerne formuliert – gerade in den Streitkräften schon lange nicht nur Katholiken oder andere Getaufte zu seiner Klientel gehören, sondern zunehmend auch (religiös) „naturbelassene“ Mitmenschen.

Jörg Volpers

Vertiefungskurs Friedensethik

Das Katholische Militärbischofsamt (KMBA) führt in Kooperation mit dem Institut für Theologie und Frieden (IThF) in Hamburg vom 7. bis 11. April 2008 einen Kurs zur christlichen Friedensethik durch.

Militärseelsorger aus dem In- und Ausland, Seelsorger bei der Polizei, Mitarbeiter kirchlicher Hilfswerke und Friedensinitiativen, Soldaten und Soldatinnen, Studierende sowie alle Interessierten, die über mehrjährige Erfahrungen mit friedensethischen Themen in der beruflichen Praxis verfügen, oder an einem Grund- bzw. Einführungskurs oder an der „Friedensethischen Sommerakademie“ teilgenommen haben, können sich noch bis zum 3. März anmelden.

Weitere Informationen: Referat II des KMBA, Berlin, Tel. (030) 2 06 17-135, Fax -136, kmbareferatII@bundeswehr.org, Internet: www.kmba.de und www.ithf.de

Petra Hammann

„Block 10“ in der Karwendelkaserne: Seit über 50 Jahren umgebaut zur Kapelle der Militärseelsorge. Im Hintergrund die Büro- und Besprechungsräume der Katholischen und Evangelischen Militärpfarrämter.



Ökumenischer Gottesdienst im Limburger Dom

Etwa 300 Soldaten und zivile Mitarbeiter aus dem Logistikregiment 46, dem Sanitätskommando II und dem Feldnachrichtenzentrum der Bundeswehr kamen zum Jahresabschluss im Limburger Georgs-Dom zusammen.



Der Dom sei ein Haus der Begegnung mit Gott für alle Menschen, gleich welcher Konfession, hob Militärfarrer Christian Preis (Militärfarrer in Mainz und auch zuständig für Diez an der Lahn) in seinen eröffnenden Worten eigens hervor.

Dass die Begegnung mit Gott es erleichtere, den Frieden zu verwirklichen, thematisierte Pastoralreferent Klaus Spreckelmeier (Katholisches Militärfarramt Diez). Im Mittelpunkt seiner Ansprache stand die Sehnsucht des Propheten Jesaja: Gott selbst werde kommen und die Friedenslahmen und Friedensblinden zu einem Frieden in gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz befreien. Wer sich auf den in Jesus Christus Mensch

gewordenen Gott einlasse, werde von der Macht des Egoismus erlöst und damit zum Frieden befreit.

Die Arbeit am Frieden in seiner ganzen Bandbreite des konkreten Bundeswehralltags brachte dann

Militärfarrer Jürgen Stahlhut (Evangelisches Militärfarramt Diez) zur Sprache. Eindrucksvoll wurden mehrere Beispiele jeweils durch Entzünden eines Kerzenlichts unterstrichen: angefangen von der gegenseitigen Kameradenhilfe über die Beschäftigung mit Friedensethik und Gewissensbildung bis hin zum gemeinsamen Aushalten von Tod und Trauer. Beendet wurde die Lichtaktion durch meditative Orgelmusik.

Der gegenseitige Friedensgruß könne für alle im Dom Anwesenden die große Sehnsucht nach Frieden besiegeln, stellte Militärfarrer Christian Preis am Schluss fest und reichte selbst manchen Teilnehmern die Hand (Foto).

W. Mayer / K. Spreckelmeier

Neujahrskonzert

Militärbischof Dr. Walter Mixa hatte in die Berliner Sankt Johannes-Basilika eingeladen und es spielten das Luftwaffenmusikkorps 4, Berlin, unter Leitung von Oberstleutnant Dr. Christian Blüggel sowie an der Orgel Joachim Ciesielski. Der Militärbischof begrüßte mit Freude seine Gäste, darunter Verteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung, den Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, den Apostolischen Nuntius, Erzbischof Dr. Jean-Claude Pèrisset und vom Evangelischen Kirchenamt Militärgeneraldekan Dr. Peter Brandt.



Die Werke namhafter Komponisten wie Franz Schubert, Anton Bruckner und Johannes Brahms fanden bei den 500 Gästen großen Anklang. Bei seinem Dank an das Luftwaffenmusikkorps 4 und an den Organisten versprach der Militärbischof, auch im nächsten Jahr ein Neujahrskonzert unter seiner Schirmherrschaft zu veranstalten.

Zum Abschluss erteilten Militärbischof Mixa und der Apostolische Nuntius den Segen. Das Konzert endete mit dem gemeinsamen Lied „Großer Gott, wir loben dich“.

Marlene Beyel

Dieter Baumann: Militäretik

Theologische, menschenrechtliche und militärwissenschaftliche Perspektiven

Streitkräfte sind im vergangenen Jahrzehnt in Europa in eine neue Rolle gewachsen. Dieter Baumann, Oberstleutnant im Generalstab der Schweizer Armee, hebt in seinem beachtenswerten Band den Wandel der Aufgabe von Streitkräften mehrmals hervor: „Es gibt in der heutigen Zeit keinen gerechten oder sogar heiligen Krieg mehr, höchstens eine (völker-)rechtlich legitimierte Androhung oder Anwendung von militärisch organisierter Gewalt zum Schutz elementarster Menschenrechte innerhalb eines (internationalen) elementaren Gerechtigkeitskonzepts eines ‚gerechten Friedens in Freiheit.‘“

Den Grundlagen und Auswirkungen einer solchen Entwicklung des Soldatenhandwerks geht Baumann in einer breit gefächerten Ausarbeitung nach. Seine beiden Kernfragen für die folgende Analyse des Soldatseins und dessen Zielgebung lauten: „Was soll ein heutiger Soldat tun?“ bzw. „Welche legitimen Gründe gibt es, die einen Menschen berechtigen, in seiner Funktion als Soldat militärisch organisierte Gewalt anzudrohen und anzuwenden sowie in letzter Konsequenz zu töten?“ und „Wie soll ein heutiger Soldat sein?“ bzw. „Aus welcher Grundhaltung heraus soll ein Soldat handeln und sich verhalten?“

In seinem umfangreichen Werk untersucht Baumann dann theologische, menschenrechtliche und militärwissenschaftliche Aspekte des Soldaten heute und folgt einer vorrangig theoretischen Anleitung. Kenner der Inneren Führung werden eine Vielzahl von Grundgedanken wiedererkennen, ohne dass Baumann sich ausdrücklich darauf bezieht. Ihm ist wichtig, die ethischen Ausrichtungen des Soldaten als eine wesentliche Aufgaben zu beschreiben, die christlichen Prinzipien hervorzuheben, die völkerrechtlichen Bedingungen zu kennzeichnen, um schließlich in einem vierten Teil die militärische Institution vorzustellen, die für die neuen Herausforderungen tauglich ist. Hierbei erkennt Baumann, „dass sich die Institution Armee in gewissen Bereichen immer mehr der Institution Polizei annähert und die Grenzen zusehends verschwimmen.“

Abschließend formuliert Baumann einen umfassend angelegten Katalog, der sowohl einen Kodex der Militäretik enthält als auch „Gedanken zur militärischen Führung, Ausbildung und Erziehung“ in Streitkräften. Dazu gehören Ausführungen „zu der menschenorientierten Führungsperson (Führung), dem reflektiert und effizient handelnden Soldaten (Ausbildung) sowie dem eigenverantwortlich handelnden Soldaten (Erziehung).“

Eine wahrlich sorgfältige und detaillierte Doktorarbeit, die Baumann da vorgelegt hat, die es verdient hat, eingehend studiert zu werden, weil sie eine Fülle von Anregungen zum militärischen Komplex in der politischen, gesellschaftlichen und militärischen Welt heute anbietet. Allerdings fehlt eine Reflexion der vorhandenen Grundlagen, auch der auf dieses Thema ausgerichteten Vorschriften in den Streitkräften anderer europäischer Armeen. Darüber hinaus wäre es hin und wieder angebracht gewesen, die tatsächlichen Bedingungen, Einflüsse und die von ethischen Grundsätzen abweichenden gegenwärtigen Kriege nachdrücklicher und eindringlicher hervorzuheben, um die theoretischen Ansätze an der Wirklichkeit messen zu können.

Gleichwohl bietet Baumann, wenn man so will, ein Handbuch zur Bestimmung eines modernen Selbstverständnisses des Militärs schlechthin und des Soldaten heute an – mit einem reichen Angebot, das einlädt, sich intensiv mit den Vorschlägen für begründetes militärisches Handeln und für soldatisches Verhalten auseinanderzusetzen und möglicherweise Handlungsanweisungen abzuleiten.

Franz H. U. Borkenhagen



Baumann, Dieter:
Militäretik.
Theologische,
menschenrechtliche
und militärwissen-
schaftliche Perspek-
tiven, Verlag
W. Kohlhammer,
Stuttgart 2007;
620 S., € 48,00

Singend ein Zeichen setzen

Singen nicht nur zum Spaß, sondern um damit ein Zeichen zu setzen für Nächstenliebe, für die Unterstützung derjenigen, die es schwerer haben, ein Zeichen für christliches Wirken. Das gibt es heute nicht mehr? Schwer getäuscht!



Die „Christliche Chorgemeinschaft Arche Noah“ ist kein gewöhnlicher Chor. Andere Sänger gehen einmal die Woche zur Chorprobe, normalerweise in ihrer eigenen Stadt. Die Menschen, welche sich vor wenigen Wochen in Gößweinstein trafen, um dort zu üben und ein Konzert zu geben, kamen aus ganz Deutschland – Münster und Berlin, aus Rostock und Ostfriesland – in den kleinen Ort in der Fränkischen Schweiz mit der wunderbaren Basilika.

Die „CC Arche Noah“ entstand im Jahr 2000 während des Einsatzes von Oberstleutnant Mayer (als Leiter und Dirigent) und dem „Organisationstalent“ Harald Maser in Holloman/USA. Er wird als Projektchor von der Katholischen Militärseelsorge mitgetragen und unterstützt, war bei der Soldatenwallfahrt 2003 nach Lourdes mit dabei, führte eine Rom- und eine Polenwallfahrt durch, produzierte 2006 eine erste Weihnachts-CD für Soldaten in den Einsatzgebieten, und

die Kameraden im Auslandseinsatz durften sich auch im vergangenen Jahr über diese CD mit Melodien und Geschichten von daheim, mit Trompeten-, Orgel- und Glockenklang (s. Kompass. Soldat in Welt und Kirche, 12/07, S. 19) freuen.

Obwohl die Proben locker ablaufen, hat Mayer seinen Chor gut im Griff. Wenn etwas nicht richtig klingt, wird es so lange wiederholt, bis es richtig klingt. Zuletzt konnten die Sänger die Texte zum großen Teil auswendig. „Thomas, schaff die Noten ab!“, wurde dann spaßeshalber dem Dirigenten zugerufen.

Und die Mühen haben sich gelohnt, denn alle gaben ihr Bestes, um in einem rund einstündigen, kurzweiligen und abwechslungsreichen Adventskonzert eine Meisterleistung hinzulegen. Der Klang war durch die gewölbte Decke der Basilika und den Auftritt auf der Empore ausgezeichnet, und wenn die Chorgemeinschaft so weiter macht, wird es am 2. Adventswochenende 2008 in Immenreuth schwer sein, für das Konzert einen Platz zu ergattern.

Positiver Nebeneffekt: Die Einnahmen aus Spenden und CD-Verkauf, insgesamt rund 300 Euro, kommen dem Nachbarschaftsprojekt von Renovabis, hier dem Loyola-Gymnasium im Kosovo, zugute.

Weitere Informationen (auch über die CD) sind am einfachsten per E-Mail erhältlich:

thomasfriedrichmayer@bundeswehr.org

Astrid Merz-Fronius

Militärpfarrer Günther Weber beigesetzt

Der im Alter von gerade 49 Jahren am 8. Januar verstorbene Deutsche Katholische Militärgeistliche Neapel, Günther Weber aus dem Bistum Augsburg, ist am 12. Januar in Wasserburg am Bodensee unter großer Anteilnahme beerdigt worden. In seiner Predigt ging Militärgeneralvikar Prälat Wakenhut auf den frühen Tod des seit mehreren Jahren schwer erkrankten Priesters ein.



Günther Weber hatte selbst die Lesungstexte für seine Begräbnisfeier ausgesucht und Prälat Wakenhut zitierte: „Mein Leben konnte – trotz des äußeren Verfalls – gelingen, weil es in Gott gründet. Meine Kraft zum Leben kommt aus der innigen Verbindung mit dem Weinstock, der Gott selbst ist.“

Pfarrer Weber war 1999 aus Lindau in die Militärseelsorge nach Kapellen an der Schlei übergewechselt und seit 2005 in Neapel für den ganzen Mittelmeerraum tätig gewesen.

Jörg Volpers

Menschenrechte



Klaus Ebeling,
Projektleiter Ethik,
Sozialwissenschaft-
liches Institut der
Bundeswehr

Recht ist nicht gleich Recht und schon gar nicht immer gerecht. Als Ordnungsmittel wirkt es, wie alles Menschenwerk, geradezu verlässlich unzulänglich. Wo es nicht lediglich menschenverachtenden Herrschaftsverhältnissen dienstbar, also eigentlich Un-Recht ist, gehören deshalb öffentliche Rechtskritik und fortlaufende Rechtskorrektur wesentlich zu seinem Begriff. Doch – was hält diesen Prozess in der „richtigen Spur“? Die zumindest deklaratorisch heute best-akzeptierte Antwort lautet: eine verbindliche Rahmensetzung in Gestalt von rechtlich-institutionell verbürgten Grundrechten mit einem moralisch gehaltvollen Zentrum, den Menschenrechten.

Moralische Rechte

Die rechtliche Auslegung der moralischen Basisintuition Menschenwürde (s. **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** 07–08/07: 20) ist ein wesentliches Moment westlich-neuzeitlichen Denkens. Sie markiert einen sozialetisch entscheidenden Perspektivwechsel: Gerechte Verhältnisse werden nicht mehr als „von oben gewährt“ verstanden, sondern als individuelle Rechtsansprüche; das jedem Menschen als Menschen ureigene „Recht, Rechte zu haben“, konkretisiert sich in „unverletzlichen“, „unverlierbaren“ Menschenrechten. Adressaten der Pflichtaufgabe, sie zu achten und zu schützen, sind (zumindest primär) staatliche, in zunehmendem Maße auch regionale und globale

internationale Institutionen bzw. die für sie (mit)verantwortlichen Funktionsträger. Letzteres spiegelt sich u. a. in den völkerrechtlichen Kontroversen über menschenrechtliche Relativierungen staatlicher Souveränitätsrechte wider.

Universale Rechte

Die Geschichte der Menschenrechtsentwicklung lässt sich gewiss nicht exklusiv, aber doch mit guten Gründen auch als Folge von Antworten auf elementare Leid- und Unrechtserfahrungen rekonstruieren. Das gilt für die „negativen“ Freiheitsrechte (Abwehrrechte gegen herrschaftliche Übergriffe, Schutz vor willkürlicher Gewalt) wie für die „positiven“ politischen Teilnahme- und sozialen Teilhaberechte (Mitbestimmung öffentlicher Angelegenheiten bzw. Sicherung wirtschaftlicher, kultureller Existenzbedingungen) – und in ähnlicher Weise auch für die in menschenrechtlicher Form auf Kollektive bezogenen Forderungen nach Frieden, Entwicklung und Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Vor diesem Hintergrund und im Blick darauf, wie Menschen immer wieder, über alle Kulturgrenzen hinweg, auf extreme Menschenrechtsverletzungen mit Abscheu und Empörung reagieren, wird man das pragmatisch-beharrliche, an gegebenen Lebensverhältnissen anknüpfende Engagement für die schrittweise Verbesserung und Universalisierung konkreter menschenrechtlicher Standards keineswegs ausichtslos schelten dürfen. Umfassende Konsense über **das** „wahre“

Menschenbild, über **das** „richtige“ Menschenrechtskonzept (einschließlich „letzter“ Begründungen) werden dagegen kaum je zu erreichen sein. Zu vielfältig verschieden sind dafür die in der Menschheitsfamilie produzierten Lebens- und Reflexionsgeschichten.

Säkulare Rechte

Es gibt gewiss viele, allerdings nicht gleichverteilte Möglichkeiten, im Menschenrechtsdialog an humane Gehalte der großen religiösen bzw. kulturellen Traditionen anzuknüpfen. Das wahrscheinlich wichtigste Kriterium für Verständigungschancen ist aber wohl die Bereitschaft bzw. Weigerung, den säkularen, d. h. weltlichen Charakter der Menschenrechte anzuerkennen. Hier wäre übrigens von christlichen Lernprozessen einiges zu lernen: Vor allem die katholische Kirche reagierte an hoher Stelle zunächst ablehnend, befürchtete gar eine zügellose Vergötzung des Menschen. Dann aber wurden menschen**rechtliche** Forderungen doch, Zug um Zug deutlicher, in die kirchliche Sozialverkündigung integriert. Nicht zuletzt auch die lange umstrittene Religionsfreiheit, die jene Sphäre der Säkularität mitdefiniert, welche als Schutzraum ein öffentliches Leben aus dem Glauben selbst unter Ohnmachtsbedingungen ermöglicht. Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, dass der christliche Glaube an die Menschwerdung Gottes für die Macht der Ohnmacht – auf die auch die Menschenrechtsarbeit so sehr setzen muss – besonders sensibel ist.

Freiburger Erzbischof und Generalinspekteur bei süddeutschen Militärseelsorgern

Im Dienst – Gott weiß wo!

Für die Militärseelsorger im Katholischen Militärdekanat München, welches die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg umfasst, begann das neue Jahr mit einer außergewöhnlichen Dienstbesprechung: Der Katholische Leitende Militärdekan, Msgr. Reinhold Bartmann, lud ein, um zusammen mit dem Generalinspekteur der Bundeswehr Wolfgang Schneiderhan und dem Freiburger Erzbischof Dr. Robert Zollitsch über neue Aufgaben und Herausforderungen der Militärseelsorge vor dem Hintergrund einer sich veränderten Bundeswehr einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu ermöglichen.

Die Tagung fand im Geistlichen Zentrum der Freiburger Erzdiözese in Sankt Peter statt, das unter Leitung von Dr. Arno Zahlauer alle guten Voraussetzungen für einen vertiefenden Dialog über die pastorale Situation in der süddeutschen Militärseelsorge mit sich brachte.

Der Leitgedanke der insgesamt dreitägigen Dienstbesprechung „Im Dienst – Gott weiß wo“ gab Gelegenheit für die Seelsorger, den Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan über ihre unterschiedlichen pastoralen Erfahrungen und Bewertungen sowohl an den Standorten als auch in den Auslandseinsätzen zu informieren. Dabei wies der Generalinspekteur auf die steigende Bedeutung der Militärseelsorge für die Bundeswehr hin. Schneiderhan

begründete die Wichtigkeit mit der abzusehenden Konfrontation der Soldatinnen und Soldaten mit Tod und Verwundung, der Abwesenheiten von Ehepartnern, Kindern und Freunden und der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, die militärische Vorgesetzte nur begrenzt alleine auffangen können. Ebenso wird es seiner Auffassung nach notwendig sein, den Umgang mit Trauer und Leid unter den Soldatinnen und Soldaten im Lichte neuer Erfahrungen zu durchdenken und zum gegebenen Zeitpunkt neu zu regeln.

sprechung alle Militärseelsorger daran, den persönlichen Kontakt zu den Diözesen aufrecht zu erhalten und zu verstetigen. In seiner ausführlichen Bemerkung zur pastoralen Situation in der Freiburger Erzdiözese ging es auch um die vorhandenen Vakanzen in der Militärseelsorge. Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut, der für die gesamte Dauer der Dienstbesprechung anwesend war, bat um Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Militärseelsorgern, weil Soldatinnen und Soldaten Anspruch auf Seelsorge haben



Mit Blick auf die außergewöhnlichen Belastungen für Soldatinnen und Soldaten in Auslandseinsätzen gerade unter den Unteroffizieren baten die Militärseelsorger den Generalinspekteur um ein besonderes Augenmerk. Generalinspekteur Schneiderhan betonte, dass es hier ein hohes Maß an Übereinstimmung in der Analyse und Bewertung zwischen Bundeswehr und Militärseelsorge gibt.

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch erinnerte zum Ende der Dienstbe-

und die „Kirche unter den Soldaten“ dies auch in praktischer Hinsicht realisieren muss.

In der Feier der Heiligen Eucharistie predigte der Freiburger Erzbischof über den 1769 seliggesprochenen Bernhard von Baden, der selbst Soldat war und noch heute im Erzbistum Freiburg als Landespatron geehrt wird. An den vor 550 Jahren in Oberitalien Verstorbenen erinnert die Erzdiözese mit einem eigenen Bernhardsjahr.

Josef König (stehend)

Miteinander im Gespräch (v. links n. rechts): **Militärdekan Msgr. Bartmann, Generalinspekteur Schneiderhan, Erzbischof Dr. Zollitsch, Militärgeneralvikar Prälat Wakenhut und Direktor Dr. Zahlauer**

Internationaler Soldatengottesdienst 2008 im Hohen Dom zu Köln

Weltfriedenstag stellt die Menschheitsfamilie in den Mittelpunkt



Militärdekan Ursprung, Verteidigungsminister Jung, Joachim Kardinal Meisner, Wehrbeauftragter Robbe und Militärdekan Schnettker beim Empfang

Seit mittlerweile 30 Jahren wird das neue Jahr in der Katholischen Kirche in Deutschland und der Katholischen Militärseelsorge mit dem Gebet für den Frieden in der Welt und zwischen den Menschen begonnen. Der Katholische Leitende Militärdekan Köln-Wahn, Msgr. Rainer Schnettker, lädt deshalb in den Hohen Dom zu Köln Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, Soldatinnen und Soldaten der verschiedenen Nationen sowie die Angehörigen der Bundespolizei zum Weltfriedenstag ein.

Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln, zelebrierte in Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, des Wehrbeauftragten des

Deutschen Bundestages, Reinhold Robbe, des Oberbürgermeisters der Stadt Köln, Fritz Schramma, und zahlreicher hochrangiger Repräsentanten aus Kirche, Politik, Streitkräften und Verwaltung den Gottesdienst mit mehr als 1.000 Soldatinnen und Soldaten aus den Seelsorgebezirken Aachen, Nörvenich, Köln, Bonn, Wahn, Siegburg, Düsseldorf und Brunssum. Zusätzlich nahmen an dem Gottesdienst Soldaten der britischen, belgischen, amerikanischen und kanadischen Streitkräfte sowie Beamte der Bundespolizei und Lehrgangsteilnehmer des Bundessprachenamtes in Hürth teil.

Papst Benedikt XVI. stellte in diesem Jahr die „Menschheitsfamilie (als) Gemeinschaft des Friedens“ in den Mittelpunkt seiner Friedensbotschaft. In seiner Predigt erinnerte Joachim Kardinal Meis-

ner an die grundlegenden Veränderungen in der Welt und insbesondere in Europa, die sich mit dem Zerfall des Ostblocks einstellen. Mit Blick auf die jetzige Situation sagte Kardinal Meisner wörtlich: „Der Friede schon zum Greifen nahe. Und heute? Kampfhandlungen auf fast der ganzen Welt. Und auf alle fällt drohend der finstere Schatten des internationalen Terrorismus, den manche bereits als Dritten Weltkrieg bezeichnen.“ An die Soldatinnen und Soldaten gerichtet weiter: „Tatsächlich aber hat militärischer Einsatz nur da seine Berechtigung, wo Soldaten sich mit ihrem Wissen und ihrer Kraft in den Dienst der einen, weltumspannenden Menschheitsfamilie stellen, um Unheil und Unrecht von ihr fernzuhalten. Möge Gott Sie darin bestärken und mit seinem Segen begleiten.“



Beim anschließenden Empfang im Kölner Maternushaus erinnerte der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, in seinem Grußwort daran, dass mit Blick auf die Predigt Unheil und Unrecht aber nur erkennt, „wer einen klaren inneren Kompass hat“. Dr. Jung wörtlich weiter: „Hierbei steht die Militärseelsorge an der Seite der Soldatinnen und Soldaten“. Militärdekan Msgr. Carl Ursprung konnte als Stellvertreter des Militärgeneralkvikars, Prälat Walter Wakenhut, die Grüße des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Kurie des Katholischen Militärbischofs in Berlin übermitteln. In seiner Rede vor den Gästen hob er wörtlich hervor: „Wer nicht betet ‚Ehre sei mir‘, sondern ‚Ehre sei Gott‘, weiß sich selbst richtig einzuordnen. Er bewahrt sich selbst vor falschem Stolz, vor Überheblichkeit und vor Menschenverachtung.“ Für die Soldatinnen und Soldaten, die sich in der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) zusammengefunden haben, nutzte deren Bundesvorsitzender, Oberstleutnant Paul Brochhagen, die Gelegenheit, um sich für die Unterstützung durch die deutschen Bischöfe zu bedanken. Er erinnerte dabei an die im Jahr 2005 verfasste Erklärung zu Stellung und Aufgabe der Bundeswehr, in denen die deutschen Bischöfe „Soldaten als Diener des Friedens“ eingeordnet hatten.

Josef König

Karl Kardinal Lehmann gibt Rücktritt als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz zum 18. Februar bekannt



Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, hat seinen Rücktritt als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz zum 18. Februar 2008 bekannt gegeben. In einem Brief an die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz vom 14. Januar 2008 erklärt Kardinal Lehmann, dass er nach fast 21 Jahren das Amt des Vorsitzenden abgeben werde. Kardinal Lehmann wird die Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vom 11. bis 14. Februar in Würzburg leiten und Friedrich Kardinal Wetter noch zu dessen 80. Geburtstag am 17. Februar in München im Namen der Deutschen Bischofskonferenz würdigen.

Karl Kardinal Lehmann wurde am 22. September 1987 in Fulda als Nachfolger von Joseph Kardinal Höffner (Köln) zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt. Nach Wiederwahlen am 21. September 1993, 21. September 1999 und 20. September 2005 wird er seine vierte Amtszeit zum

18. Februar 2008 vorzeitig beenden. Die Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, die vom 11. bis 14. Februar in Würzburg zusammentritt, wird einen Nachfolger von Kardinal Lehmann im Amt des Vorsitzenden wählen.

**Deutsche Bischofskonferenz,
Pressestelle**

**ZEICHEN SETZEN -
HOFFNUNG
SCHENKEN**

Helfen in Osteuropa

mit Ihrer Spende für
Renovabis

Spendenkonto 94
Commerzbank
BLZ 700 400 41
www.renovabis.de

Informationsveranstaltung und Dankgottesdienst in Speyer Informieren, betreuen, beraten

Matthias Opolony, Oberstabsfeldwebel und Leiter des Familienbetreuungs-zentrums (FBZ), begrüßte kürzlich mehr als einhundert Familienangehörige von Soldaten im Auslandseinsatz in der Speyerer Kurpfalz-kaserne. Danach wurden in der Mehrzweckhalle durch die Partner des Netzwerkes Hilfe und Ansprechstellen bei Problemen aufgezeigt.

stehe und jeder Soldat mit mir unvoreingenommen das Gespräch suchen kann“.

Eine Dankandacht im bis zur letzten Bankreihe vollbesetzten Speyerer Dom bildete den krönenden Abschluss des Informations-Nachmittags. Der katholische Militärpfarrer von Mainz, Christian Preis, stand gemeinsam mit Thomas Ste-



**Vier Kerzen für
Solidarität, Frieden,
Gerechtigkeit und
Hoffnung im Dom**

Vorab ließ es sich Oberst Rolf Stichling, Kommandeur des Landeskommandos Rheinland-Pfalz, dem das FBZ untersteht, nicht nehmen, den Angehörigen der im Ausland über die Feiertage Dienst leistenden Soldaten für ihr Kommen und ihre Unterstützung zu danken. Auch Militärpfarrer Preis aus Mainz gab Rat und Hilfe für die Angehörigen: „Ich bin für Sie im Notfall immer erreichbar“, so der Seelsorger, der über seine Erfahrungen mit Soldaten im Einsatz berichtete. „Mein Vorteil ist, dass ich nicht in der Befehlskette

phan, Pastoralreferent in Bruchsal, dem ökumenischen Gottesdienst vor, der von der Domsingschule umrahmt wurde. Außer den aktiven Soldaten und Reservisten, Angehörigen und Speyerer Bürgern hatten sich auch zahlreiche Repräsentanten des öffentlichen Lebens eingefunden. Prominentester Gast war der Innenminister von Rheinland-Pfalz, Karl Peter Bruch (Foto), der ein Zeichen der Solidarität geben wollte, da sich auch viele Polizeibeamten über die Feiertage im Auslandseinsatz befanden.

Uwe Schmelzeis

Start ins neue Jahr mit prominentem Gast

Beim Neujahrsempfang der Katholischen Militärseelsorge an der Universität der Bundeswehr München am 16. Januar waren neben zahlreichen Ehrengästen aus Kommunalpolitik, Kirche und Wissenschaft auch viele studierende Offiziere begeistert von den lebensnahen und treffenden Aussagen des ehemaligen Generalinspektors Hans Peter von Kirchbach zur Führungsethik.



Militärdekan Dr. Anton Tischinger bedankte sich für dieses Referat als Erlebnis einer freundlichen, aber doch standhaften und bewährten Führungspersönlichkeit und lud die jungen Leute ein, die Tage im neuen Jahr zum Wachsen und Erwachsenwerden im Sinne dieser Ausführungen zu nutzen.

**Manfred Kuska
Dr. Anton Tischinger**

Ausbildung zum Ehe- und Familientrainer

In der „Akademie für Ehe und Familie“ im Bistum Mainz werden Ehepaare zu Ehe- und Familientrainern ausgebildet. Schirmherr ist der Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann, getragen wird die Akademie von der Schönstatt-Familienbewegung im Bistum Mainz.

dition sind die Stärkung von Ehe und Familie in unserer Gesellschaft, die Befähigung von Ehepaaren, ihre eigene Ehe und Familie positiv zu leben und zu gestalten und Förderung von Ehepaaren, die sich in Kirche und Gesellschaft für Ehe und Familie einsetzen. Das Unterrichts-



The screenshot shows the website interface for 'Akademie für Ehe und Familie'. At the top, there is a navigation bar with links for 'Kooperationen', 'Presse', 'Kontakt', and 'Start'. Below this is a 'zurück' button. The main content area features a large photo of a group of people, with the text 'Damit die Zukunft ein Zuhause hat.' overlaid. To the left of the photo is a sidebar menu with categories: 'Ausbildung' (containing links for 'Wie wir arbeiten', 'Themen und Inhalte', 'Abschluss', 'Voraussetzungen', 'Fortbildung Absolventen', 'Erfahrungsberichte'), 'Ausbildungskurse' (containing 'Kursleitung', 'Abgeschlossene Kurse'), and 'Absolventen buchen' (containing 'Suche nach Orten'). Below the photo, there is a text box that reads: 'Ihnen liegt Ihre eigene Ehe- und Familie am Herzen? Sie möchten in ihre Partnerschaft investieren?'.

Ehepaare, die eine solche Ausbildung durchlaufen wollen, können sich über einen Zeitraum von zwei Jahren dazu befähigen, Kirche und Gesellschaft aktiv mit zu gestalten und für Ehe und Familie Verantwortung zu übernehmen. Klaus Heizmann, Referatsleiter für Seelsorge an Ehe und Familie im Bischöflichen Ordinariat Mainz, bezeichnete die Akademie als „wichtigen Kooperationspartner für die Seelsorgearbeit“.

Der Kurs, an dem maximal zehn Paare teilnehmen können, umfasst zehn Wochenendseminare und zwei Studienwochen. Inhaltlich werden Themen behandelt wie „Als Ehe-Team unschlagbar“, „Die Kunst des Gesprächs“ oder „Eltern werden – Paar bleiben“. Die Ziele der Ausbil-

team der Akademie besteht interdisziplinär aus Pädagogen, Psychologen, Theologen, Natur- und Wirtschaftswissenschaftlern.

Die Absolventen erhalten schließlich eine Urkunde, die sie als Familientrainer ausweist und als Nachweis der Befähigung zur Beratung von Ehepaaren und Familien – ehrenamtlich oder im pastoralen Beruf – dient.

Nähere Informationen zu den Ausbildungskursen:

Akademie für Ehe und Familie e. V.
Bischöfliches Ordinariat, Postfach
1560, 55005 Mainz
info@akademie-ehe-familie.de
www.akademie-ehe-familie.de

Barbara Ogrinz

Einsatz-Weiterverwendungsgesetz in Kraft

Das am 18. Dezember 2007 in Kraft getretene Einsatz-Weiterverwendungsgesetz bietet auch Chancen für Reservisten, bei denen die gesundheitlichen Folgen einer Schädigung im Auslandseinsatz erst nach dem Ausscheiden aus dem Dienst erkannt wurden. Dies gilt insbesondere bei psychischen (sog. posttraumatischen) Störungen. Bei derartigen nachträglich aufgetretenen Gesundheitsschäden kann unter bestimmten Voraussetzungen auf Antrag eine Wiedereinstellung erfolgen. Sie soll zunächst zur gesundheitlichen und beruflichen Rehabilitation genutzt werden. Über eine dauerhafte Weiterverwendung kann erst danach entschieden werden. **Der Wiedereinstellungsantrag** ist innerhalb von zwei Jahren nach dem Erkennen der Einsatzschädigung beim Bundesministerium der Verteidigung zu stellen. Aber auch die, deren Einsatzschädigung bereits früher erkannt worden ist, haben eine **letzte Frist** für die Antragstellung. Diese läuft drei Monate nach Inkrafttreten des Einsatz-Weiterverwendungsgesetzes ab, mithin am **17. März 2008** (Posteingang). Eine Wiedereinstellung entfällt allerdings bei Bagatellschädigungen, die sich im Alltag oder beruflich nicht auswirken.

Bei wem das Wehrdienstverhältnis (z.B. als Soldat/in auf Zeit) wegen Zeitablauf geendet hat und danach eine derartige Erkrankung wegen eines Auslandseinsatzes aufgetreten ist, sollte eine gewünschte Wiedereinstellung jetzt beantragen.

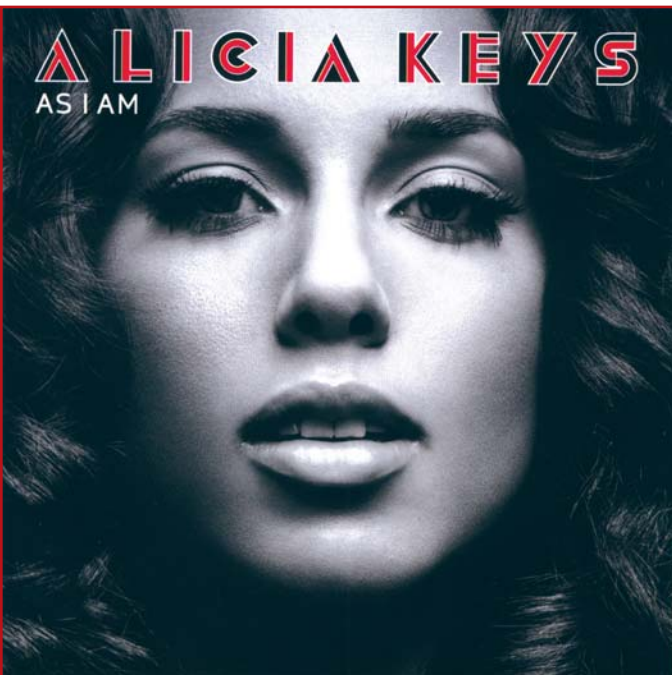
Hilfen beim Antrag bietet der Sozialdienst des nächstgelegenen Bundeswehr-Dienstleistungszentrums.

BMVg – Abteilung PSZ

CD des Monats

Alicia Keys: As I Am

Starke Stimme, starke Texte und eine taffe Sängerin, so beschreibt man am Besten das neue Album „As I Am“ und dessen Schöpferin: Alicia Keys. Die 27-Jährige hat nach vier Jahren Schreibarbeit endlich ihr neues Album auf den Markt gebracht.



Schon am Intro merkt man, dass Alicia Keys etwas Neues ausprobiert hat. Die Platte beginnt mit einem sehr hörenswerten, klassischen Klaviersolo, das aber überraschend nach der ersten Hälfte des Liedes Unterstützung durch einen Schlagzeug-Beat erhält, der das Ganze sehr nach R&B klingen lässt. Stylish! Lied Nummer Zwei klingt zwar gewohnt nach Alicia Keys, aber weder abgenutzt noch langweilig.

In den weiteren Liedern experimentiert Alicia Keys ungewohnt viel. Noch eher unauffällig sind die

Neuheiten bei dem Song „Lesson Learned“, wobei der Stil auch die folgenden Lieder beibehalten wird: anders, aber trotzdem unverkennbar Alicia! Den stärksten Ausreißer unternimmt sie bei dem Lied „Where Do We Go From Here“. Hier besingt die gebürtige New Yorkerin eine Frau, die ihren Mann verlässt, allerdings zu einem dazu ungewöhnlich freundlichen Sound, der sich so ganz und gar nicht nach Alicia Keys anhört.

Insgesamt klingt die Platte nach einer starken Frau, die genau weiß, was sie will – und vor allem: wie sie dorthin kommt. Kein Wunder! Schon seit Alicia Keys mit sieben Jahren die ersten Klavierstunden bekam, kämpft sie für ihren Traum. Als sie dann mit 16 Jahren einen Plattenvertrag unterschrieb, hatte sie es leider immer noch nicht geschafft. Ihre erste Plattenfirma mochte ihre Lieder nicht und wollte diese so, wie Alicia sie komponiert und geschrieben hatte, nicht veröffentlichen. Erst als Produzent Clive Davis auf sie aufmerksam wurde und sie aus ihrem alten Vertrag herauskaufte, konnte Alicia durchstarten und 2001 ihr erstes Album „Songs In A Minor“ veröffentlichen.

Seitdem brachte Alicia Keys bereits zwei Studioalben und auch einen „Unplugged“-Longplayer heraus. Nun, nach vier Jahren, ist sie wieder da, mit neuem, aber weiterhin erfolgreichem Stil.

Theresia Büsch

Zur Lage in Afghanistan



Militärdekan Gregor Ottersbach vom Katholischen Militärpfarramt Köln I, Moderator des Priesterrats und erst im November 2007 von seiner fünften Auslandsbegleitung aus Kabul zurückgekehrt, nahm im Januar die Gelegenheit wahr, von seinen Erfahrungen zusammen mit den Soldaten im ISAF-Einsatz zu berichten. Bei einer gemeinsamen Podiumsdiskussion des Katholischen Militärbischofsamts und der Katholischen Akademie in Berlin, die vom Mitveranstalter Inforadio/rbb aufgezeichnet und zweimal gesendet wurde, stellte er sich den Fragen von Radiomoderator Alfred Eichhorn.

Unter dem Buchtitel „Geliebtes, dunkles Land“ hatte zuvor die SPIEGEL-Korrespondentin Susanne Koelbl mit zahlreichen Fotos ihre Eindrücke geschildert. Weiterer Diskutant war der Afghanistan-Kenner Dr. Rupert Neudeck (Foto).

Jörg Volpers

Pfarrhelfer-Erlebnisse aus über dreißig Jahren Vorgestellt: Anton Lebherz, Kaufbeuren

Bereits während seiner Wehrpflicht im Jahre 1971 bekam Anton Lebherz Kontakt mit Militärpfarrer Schipf in Kempten, der ihn durch seine fröhliche Ausstrahlung faszinierte und ihn auf den Beruf des Pfarrhelfers brachte. 1974 wurde er zur Fachausbildung zum Pfarrer bei der Hochschule der Bundeswehr (HSBW) München in Neubiberg abgeordnet. Dort brachte ihm Pfarrhelfer Michael Bösl das Wichtigste bei.

Es ist heute fast unglaublich, aber die ersten Monate hatten Pfarrer und Pfarrhelfer zusammen nur ein kleines Dienstzimmer und so war aus Platzgründen meistens nur einer von beiden an der Dienststelle. Sie bauten die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) auf und bis heute blieb: Es gibt noch immer das jährliche KHG-Fortbildungs-Wochenende, das die Gründungsmitglieder vorbereiten, durchführen und sogar aus eigener Tasche bezahlen.

Als Lebherz dann auf eigenen Wunsch 1977 nach Kaufbeuren in seine Allgäuer Heimat versetzt wurde, war das Aufgabengebiet wieder anders. Es gab noch viele Wehrpflichtige, so dass jedes Jahr mehrere Exerzitenkurse angeboten wurden. Hier war der Pfarrhelfer der so genannte Schäferhund, der verantwortlich war für vollzähliges Erscheinen bei den Vorträgen und Gottesdiensten. Als die Wehrpflicht noch länger dauerte, hatte die Militärseelsorge den Vorteil, dass die Soldaten ihren nachfol-

genden Kameraden erzählen konnten, wie schön es bei Exerziten ist oder welches unvergessliche Erlebnis die Soldatenwallfahrt nach Lourdes hinterlassen hat. Das war die beste Werbung für die Militärseelsorge. Heute muss ein Pfarrhelfer reden wie ein Werbefachmann, um Teilnehmer zu gewinnen (mit Ausnahme der Familien-Wochenenden). Hier hilft Anton Lebherz immer wieder ein Zitat des spanischen Schriftstellers Jorge Semprun: „Man kann jeden Tag etwas finden, das es wert ist, dafür zu kämpfen.“

Die Einladungen zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen wurden damals noch auf Matrize geschrieben und der Pfarrhelfer musste sehr aufpassen, keine Schreibfehler zu machen (falls es doch passierte, half eine Rasierklinge beim Ausbessern)!

Als kleine Anekdote sei folgende Panne erzählt: Es war vor nicht allzu langer Zeit, da wurde an einem zum Seelsorgebezirk gehörenden Standort die 50-Jahr-Feier begangen. Eine Arbeitsgruppe richtete im Vorfeld die Außenanlage her, denn es sollte eine ökumenische Andacht stattfinden. Militärpfarrer und Pfarrhelfer richteten im Gebäude den Stand her, in dem sich die Katholische Militärseelsorge (KMS) vorstellen sollte. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes warf Lebherz einen kurzen Blick auf die Außenanlage. Ihm blieb fast die Luft weg, als er sah, dass die

Arbeitsgruppe an einer Brüstung die Fahne der Katholischen Militärseelsorge so befestigte, dass die Krone des Kreuzes zur Seite zeigte statt nach oben. (Die Fahne der KMS muss quer, die der evangelischen senkrecht aufgehängt werden.) Zwar waren beide Fahnen nun gleich lang, doch „die katholische“ sah mit dem quer gelegten Kreuz zum Davonlaufen aus, aber nun war an ein Umhängen nicht mehr zu denken, denn es hatten davor bereits viele Gäste Platz genommen. Es blieb also keine andere Wahl, als die Fahne falsch hängen zu lassen. Es kann wohl jeder dem Pfarrhelfer nachfühlen, dass er dann beim Gottesdienst mit den Gedanken bei der Fahne und weniger bei den Worten der Militärggeistlichen war.

Und schließlich nicht zu vergessen – das Besondere am Standort Kaufbeuren: Die Militärseelsorge hat mit der Marianischen Bürgerkongregation einen Vertrag abgeschlossen, dass die über 500 Jahre bestehende Kirche St. Cosmas und Damian auch als Garnisonskirche mitbenutzt werden kann. In dieser Kirche wurde Anton Lebherz vom Militärpfarrer getraut, sind seine drei Kinder getauft worden und bis heute übernimmt er bei den Militärgottesdiensten den Mesnerdienst, denn für ihn gilt: Arbeiten in Gottes Weinberg, das ist der schönste Sinn des Lebens.

Jörg Volpers

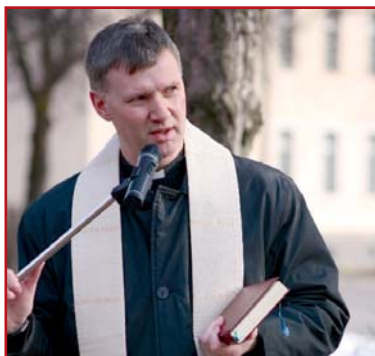


**Anton Lebherz,
Pfarrhelfer im
Katholischen Militär-
pfarramt Kaufbeuren**

Segnung des renovierten Totengedenksteins

in der General-Konrad-Kaserne

Im Januar wurde in Bad Reichenhall der Totengedenkstein für die am Berg tödlich verunglückten Soldaten des Standorts mit einer feierlichen Zeremonie wieder eingeweiht. Der Gedenkstein gehört schon seit der Errichtung der Garnison Mitte der 1930er Jahre zum festen Bild der Kaserne. In das Innere des Steines ist ein Totenbuch eingelassen, in welchem alle am Berg ums Leben gekommenen Kameraden des Gebirgsjägerbataillons 231, des Vorgängerbataillons und des Standortes zum Gedenken eingetragen sind.



In seiner Ansprache hob der stellvertretende Brigadekommandeur und Standortälteste, Oberstleutnant Utsch, hervor, dass „... trotz höherer Sicherheitsstandards ...

Ausbildung und Aufenthalt im Gebirge immer mit Gefahren verbunden sind, die ... für den Einzelnen tödlich enden können. Wir Gebirgssoldaten sind durch unseren Dienst diesen Gefahren täglich ausgesetzt.“



Im Anschluss feierte der katholische Militärpfarrer Martin Strasser eine kurze Andacht und nahm die Segnung vor. Auch Pfarrer Strasser ging in seiner Predigt auf die Gefahren im Gebirge ein und gedachte der am Berg verunglückten Soldaten.

Zum Abschluss der Zeremonie wurde das Totenbuch von Oberstleutnant Utsch und dem Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 231, Oberstleutnant Eichelsdörfer, wieder in den Gedenkstein gelegt.

Ronald Emde

Bildnachweise: Titel: © KMBA/Beyel; 2: privat; 3 + 4: © ullstein bild - Keystone; 5: © 2006 Bundeswehr/Elbern; 6: © ZInFü 01-2007/André Klevenow; 7: © 2004 Bundeswehr/Elbern; 8: © 1999 Bundeswehr/Modes; 9: © jugendhaus düsseldorf; 11: © KMBA/Kompass; 12: © Amt des Wehrbeauftragten; 13: privat; 14 + 15: © Franz-Stock-Komitee für Deutschland, Arnsberg; 16-18: © Kompass/Volpers; 19 links: © Willi Mayer; 19 rechts: © KMBA/Eggen; 21 + 22: privat; 23-25: © Kompass/König; 26 links: © Uwe Schmelzeis; 26 rechts: © Franziska Auth; 28 rechts: © KMBA/Eggen; 29: privat; 30: © Bundeswehr/Heimpel

Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
ISSN 1865-5149

Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof
für die Deutsche Bundeswehr

Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-252

Telefax: (030) 2 06 17-183

E-Mail: kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

<http://www.katholische-militaerseelsorge.de>

Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-250

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-251

Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-252

Mitarbeit in der Redaktion

Dr. Elvira Veselinović

Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel

Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 46 93-0

Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in *Kompass. Soldat in Welt und Kirche* ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt *Kompass. Soldat in Welt und Kirche* keine Verantwortung.

Tragbarer MP3-Player zu gewinnen

auf-fällige Erscheinung	Unterstützung	Sport-gewichtsklasse	antiker griechischer Kultort	Stadt im Süden Schwedens	ärztliche Gehilfin (Abk.)	ein Schienenfahrzeug	franz. Männername	französisch: Ankunft	Fremdwortteil: nicht	kochsalzhaltige Quelle	Felsen	Spitzname Eisenhewers	Handwerkertitel
↓	↓						Teil des Menüs						8
Kapital anlegen									Pyrenäen-Fluss		ein Kunstleder		
↑		Großstadt in Uganda		1			Stadt auf Malta		Auslese der Besten				Ab-schieds-gruß
nicht neu		babylonische Stadt am Euphrat			Name vieler Städte in Polen	freie Zeit		6			Einstand beim Tennis	Teil der Bibel (Abk.)	
Roman von Jane Austen				reusenförmiges Fischer-netz					Gründer des Türkischen Reichs	elektronisches Bauelement			
Unsitte	japan. Aktienindex	Sprichwortbuch (16. Jh.)	Jazzkonzertauftritt			10	dt. Schauspieler (Eddi)	teili-göse Gemein-schaft				englisch: bis	
↓	↓	↓	↓	von geringer Größe	Kurort in Graubünden					Stink-tiere	Umlaut		Rad-wett-bewerb, Tour
↑	5		Geräusch bei Glasbruch		2		schweiz. Mustermesse		Bind-faden				
Rufname Hallervordens		Jubelwelle im Stadion (La ...)			Seemannsgruß	Firmen-kenn-zeichen		3			genmani-pulierte Wesen	Buch der Bibel	
voraus-schauen-der Blick		Volksgruppe in Botswana	rück-sichts-voll	Leid zuftigen		12			Verbrau-chen von Gütern		sehr junger Mensch		
↓	11						orienta-lische Garten-laube		Syl-vester-kracher				
Argo-nauten-führer		4		englisch: machen			natür-liche Polster-füllung				West-europäer (Mz.)	lauter Anruf	
Insel-staat in der Karibik	süd-amerika-nischer Kuckuck	Kfz-Z. Wetzlar		eine Kleider-länge				Wunsch		7			9
↓	↓	↓	↓		Frage nach einem Ort		Abk.: ab ovo	Abk.: Europa-meister-schaft	Fremd-wortteil: wieder			Kfz-Z. Wolfen-büttel	
grobe Pflanzen-faser	unver-hüllt			ätzende Flüssig-keit							Frage-wort		
↓	↓	↓	↓		sich dem Zugriff ent-ziehen						Verehrer eines Stars		

SR 22 www.kreuzwort.ch

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Wir verlosen einen handlichen MP3-Player. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich vorab eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Neben dem Hauptgewinn werden jeweils zwei Bücher, die sich mit der Katholischen Militärseelsorge befassen, verlost.

Das Lösungswort bitte bis 20. Februar 2008 an die Redaktion **Kompass. Soldat in Welt und Kirche**, Am Weidendamm 2, 10117 Berlin Oder per E-Mail an kompass@katholische-soldatenseelsorge.de (Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sowie des Verlags Haus Altenberg (Düsseldorf) sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Als Gewinner des Rätsels in der letzten Ausgabe wurden gezogen:

Arnold Handke, Hagenow
Siegfried Lackner, Haag/Obb
Jürgen Ley, Leck

Wir gratulieren.
Das Lösungswort lautete:
Dreikoenigsfest

INTERNATIONALE SOLDATENWALLFAHRT 50 LOURDES 2008 21.-27. MAI 2008



ANMELDUNG IN IHREM KATHOLISCHEN MILITÄRPFARRAMT